123. Donnerstag den 30. Mai 1861. 123.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. Mai. Se. Majestät der König haben am 27. d. Nachmittags in Allerhöchstihrem Palais den von Seiner Majestät dem Sultan in außerordentlicher Mission an Allerhöchstdieselben entsandten Botschafter am Kaiserlich französischen Hofe, Vely Pascha, in Begleitung des hiesigen Gesandten der hohen Pforte, Aristarchi Bey, in einer Privat-Audienz zu empfangen geruht. Der Erstere hatte die Ehre, Sr. Majestät dem Könige das Antwortschreiben seines Souveräns auf die Notifikation über das Ableben des Hochseligen Königs Majestät und den Regierungs-Antritt Sr. Majestät, so wie gleichzeitig die Allerhöchstdenenselben von Sr. Majestät dem Sultan übersandte Dekoration des Medjidie-Ordens zu überreichen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Stadtrichter Schulze hierselbst zum Stadtgerichts-Rath, ferner die Kreisrichter Moll zu Beuthen, Peterknecht zu Kosel, Neukirchner zu Tarnowitz und Klose zu Ober-Glogau zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; den Rechts-Anwalten und Notaren Horzetzki zu Ratibor und Witzenhusen zu Oppeln den Charakter als Justizrath, dem Appellationsgerichts-Sekretär Warsitz in Ratibor und dem Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor Pelz zu Oppeln den Charakter als Kanzlei-Rath, und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Koether zu Oppeln den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; endlich zu der von des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich hohenzollernschen Hausordens an den General-Major von Ciesielski, beauftragt mit der Führung der 9. Division, Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, von Waldeck; Se. Durchlaucht der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, von Altenburg; der Königlich sicilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich östreichischen Hofe, Principe di Petrulla, Herzog von Anjou, von Wien.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 28. d. sind mehrere Offiziere daselbst verhaftet worden und haben Haussuchungen stattgefunden. Es herrschte Unruhe, und das Gerücht zirkulirte, daß England und Frankreich im Falle von Unruhen Griechenland besetzen würden.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau haben gestern und vorgestern vor der Karmeliterkirche daselbst zwischen dem Publikum und der Polizei in Folge Notirung Derjenigen, welche Hymnen gesungen hatten, Konflikte stattgefunden. Die Ruhe wurde von herbeigeeilten Gendarmen hergestellt. Ein an den Straßenecken angehefteter Aufruf des Stellvertreters des Fürsten Statthalters, Generals Merchelewicz, ermahnt unter Androhung strenger Maaßregeln zur Ruhe und Ordnung.

(Eingeg. 30. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 29. Mai. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König empfing heute Morgens den Prinzen August von Württemberg und mehrere höhere Militärs. Darauf hielten die Geheimräthe Illaire und Costenoble Vorträge und Nachmittags konferirte der König im Beisein des Fürsten von Hohenzollern mit den Ministern v. Auerswald und v. Roon. An dem Diner im königlichen Palais nahm nur der Fürst von Hohenzollern, der tägliche Gast der Majestäten, Theil; die übrigen hohen Herrschaften speisten bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, welche auch den Minister v. Schleinitz, den türkischen Botschafter Vely Pascha und seine beiden Begleiter, den türkischen Gesandten Aristarchi Bey und andere hochstgestellte Personen zur Tafel geladen hatten. — Die Königin nimmt jetzt, nachdem sie alle Wohlthätigkeitsanstalten besucht hat, auch unsere Kirchen, namentlich solche, die sich durch ihr Alter und sonstige Denkwürdigkeiten auszeichnen, in Augenschein. Gestern Nachmittags verweilte die Königin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin in den drei ältesten Kirchen unserer Stadt, der Kloster-, Marien- und Nikolaikirche, und war bei der Besichtigung von der Geistlichkeit geleitet. — Wie man sich in den Hofkreisen erzählt, soll die Reise nach Königsberg am 8. oder 9. Juni angetreten werden; am 7. Juni, dem Sterbetage des Königs Friedrich Wilhelm III., wollen die Glieder der königlichen Familie noch zu einer stillen Feier im Mausoleum zu Charlottenburg versammelt sein. Ob die Königin-Wittwe auch an dieser Gedächtnißfeier theilnimmt, steht noch nicht fest, da sie erst in diesen Tagen wieder dringend von ihren erlauchten Schwestern in Dresden zu einem Besuch nach Pillnitz eingeladen worden ist. So oft die hohe Frau die Ruhestätte ihres Gemahls in der Friedenskirche besucht, legt sie dort Kränze und Lieblingsblumen des Verstorbenen nieder. — Heute ist der badische Gesandte, Marschall v. Bieberstein, zu einer vierwöchentlichen Kur nach Karlsbad abgereist; unser Gesandte in Madrid, Graf v. Galen, hat sich mit seiner Gemahlin nach dem ihm gehörigen Schlosse Hinnenburg bei Brakel in Westfalen begeben, wo er noch eine Zeit lang sich aufhalten wird, bevor er auf seinen Posten nach Madrid zurückkehrt. — Von dem Pistolenduell unterhält man sich in allen Kreisen. Der Verwundete ist nicht ein Bruder des Professors Twesten, sondern dessen Sohn. Jetzt will nun Jedermann Kenntniß von dem Inhalt der Broschüre: „Was uns noch retten kann" haben, und darum soll die eben erst erschienene 2. Auflage bald wieder vergriffen sein. — Aus Dorpat ist ein Schulmann, der Direktor Schröder, hier, der unsere höheren Unterrichtsanstalten besucht. Seine Herren Kollegen kommen ihm dabei auf das Freundlichste entgegen und führen ihm in den Klassen ihre Schüler und die Unterrichtsmethode vor. Heute Nachmittags besuchte er auch den Turnplatz in der Hasenhaide und schien ihm das bunte Leben zu gefallen, das sich dort entfaltet; denn an den Turntagen ziehen auch die Angehörigen der Turner nach der Hasenhaide und verweilen bei Kaffee, Bier und Konzert in den dem Turnplatze nahegelegenen Etablissements. — Unsere Landtagsmitglieder treffen bereits Vorbereitungen zur Abreise und das spricht dafür, daß der Schluß der Session nahe ist. Den Landwirthen fällt es sehr schwer, noch hier bleiben zu müssen; sie möchten am liebsten schon zu Hause sein, wo sie sich jetzt für unentbehrlich halten.

— [Aufgehobenes Verbot.] Der Minister des Innern ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. d. M. ermächtigt worden, das durch die Zirkularverfügung vom 15. Oktober 1852 erlassene Verbot des Wanderns diesseitiger Handwerksgehülfen nach der Schweiz wieder aufzuheben, und denjenigen ausländischen Handwerksgesellen, welchen wegen ihres Aufenthalts in der Schweiz nach dem 1. Januar 1853 das Wandern im Inlande versagt war, den Aufenthalt in den preußischen Staaten wieder zu gestatten.

— [Paßwesen.] Die Aufhebung der Paßkontrole im Innern Oestreichs ist nun auch auf die Wanderbücher ausländischer Handwerksburschen ausgedehnt worden. Diese müssen, gleich anderen Pässen (mit Ausnahme der Paßkarten, die davon befreit sind), zum Eintritt in den Kaiserstaat von einer östreichischen Gesandtschaft oder Konsularbehörde nach wie vor visirt sein, und ohne diese Visirung wird der Uebertritt über die Grenze nicht gestattet; im Innern des Landes findet aber keine Kontrole mehr statt.

Oestreich. Wien, 27. Mai. [Das Recht der Wachen.] Vor einigen Tagen brachte das Reichsgesetzblatt eine vom 18. d. M. datirte Zirkularverordnung des Kriegsministeriums über das Recht der Wachen. Unter Berufung auf eine kaiserliche Entschließung vom 14. d. M. publizirt das Kriegsministerium eine neue in Kraft getretene Abänderung einer Bestimmung des Militär-Strafgesetzbuches. Während nämlich §. 175 desselben bisher also lautete:

„Um den Wachen jeder Art die ihnen gebührende Achtung zu verschaffen, sind dieselben ermächtigt, Denjenigen niederzuschießen, der sie gewaltthätig verletzt hat und entläuft, oder in feindesgefährlichen Orten sich verdächtig macht und auf Anrufen der Wache ohne befriedigende Antwort die Flucht nimmt, oder als ein gefährlicher Verbrecher von der Wache ergriffen oder streng verwahrt werden soll und derselben, auch ohne gewaltsame Widersetzung, ihren drohenden Zuruf nicht achtend, entflieht, sofern kein anderes Mittel zur Anhaltung des Einen oder Anderen vorhanden ist." tritt nun an dessen Stelle die folgende Vorschrift: „Um den Wachen jeder Art die ihnen gebührende Achtung zu sichern, sind dieselben ermächtigt, von ihrer Waffe gegen Denjenigen Gebrauch zu machen, der sie gewaltthätig verletzt, oder durch einen Angriff gefährlich bedroht und nicht festgenommen werden kann. Unter dieser letzteren Bedingung kann sich die Wache ihrer Waffe auch dann bedienen, wenn gröbliche und ungeachtet vorangegangener Abmahnung fortgesetzte Beleidigungen gegen sie verübt werden. Wenn an feindesgefährlichen Orten Jemand sich verdächtig macht und auf Anrufen der Wache ohne befriedigende Antwort die Flucht ergreift, oder wenn Jemand als ein gefährlicher Verbrecher von der Wache ergriffen, oder ihr zur strengen Verwahrung übergeben wird, und selbst ohne gewaltsame Widersetzung, ungeachtet des drohenden Nachrufes der Wache, entläuft, so hat dieselbe auf den Fliehenden Feuer zu geben, sofern zu dessen Anhaltung kein anderes Mittel vorhanden ist."

Die „Presse" macht hierzu folgende Anmerkungen:

„Ein Vergleich des ursprünglichen Paragraphen mit seinem Ersatzmann lehrt auf den ersten Blick, daß nunmehr eine wesentliche Verschärfung eingetreten ist. Bisher beschränkte sich das Recht der Wachen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, auf die Fälle, in denen sie gewaltthätig verletzt wurden; nunmehr wird dieses Recht auch auf die Fälle ausgedehnt, in denen die Wachen gröblich beleidigt werden sollten. Uns ist nicht bekannt geworden, daß Vorgänge neuesten Datums eine dringende Veranlassung geboten haben, diese bedrohliche Maaßregel zu verhängen, und es ist lediglich eine Vermuthung, zu der uns die Gleichzeitigkeit der Publikation dieser Verordnung mit der Verordnung über den Schutz der k. k. Zivilbeamten und Finanzwachen in Ungarn führt, wenn wir annehmen, daß die Lage der Dinge in Ungarn diese neueste Verordnung des Kriegsministeriums provozirt hat. Allein abgesehen davon, daß in diesem Falle auch die Wirksamkeit der Verordnung auf das Gebiet Ungarns zu beschränken war, um den durch nichts hierfür verantwortlichen übrigen Provinzen des Reiches zu zeigen, daß die erhöhte Strenge nicht gegen sie gerichtet, scheint uns überhaupt bedenklich, die Privilegien der Wachen zur Selbsthülfe zu vermehren. Gewiß giebt die „Tribüne" nur einem sehr naheliegenden Gedanken Ausdruck, wenn sie darauf hinweist, welche furchtbare Konsequenzen dieses neueste, „an die Zeiten des Belagerungszustandes erinnernde" Gesetz haben könnte, wenn es strenge angewendet wird. „Wer kann die Wache einer Ueberschreitung ihrer Befugnisse überweisen, wenn sie an einem einsamen Orte den friedlichen Bürger, der in der Nacht ruhig nach Hause wandelt, mit einem wohlgezielten Schusse niederstreckt? Den Todten kann man nicht zum Zeugen aufrufen, um die Behauptung der Wache zu widerlegen, sie sei von ihm gröblich und ungeachtet vorausgegangener Abmahnung fortgesetzt beleidigt worden." Giebt hiernach der materielle Inhalt der Verordnung zu gerechten Bedenken Anlaß, so steigern sich dieselben indessen um so mehr, als zudem alle Diejenigen, welche über eine sorgfältige Beobachtung der Verfassung wachen, daran Anstoß nehmen müssen, daß diese Verordnung eine vom Ministerium oktroyirte ist, und nicht nur der verfassungsmäßigen Zustimmung der Reichsvertretung entbehrt, sondern mit vollständiger Uebergehung der reichsräthlichen Kompetenz erlassen ist, indem nicht einmal die nachträgliche Billigung vorbehalten wurde. Ein Zweifel über die Anwendbarkeit der Verfassung auf diesen Fall ist wohl kaum denkbar. Die fragliche Verordnung enthält die Abänderung eines Gesetzes und hat daher selbst die Eigenschaft eines solchen. Nun ist aber nach §. 10 und §. 12 des Grundgesetzes zu allen Gesetzen außer der kaiserlichen Sanktion die Uebereinstimmung beider Häuser des Reichsrathes erforderlich und nach §. 13 können nur zur Zeit, wo der Reichsrath nicht versammelt ist, dringende Maaßregeln getroffen werden, über welche dann das Ministerium dem nächsten Reichsrathe Rechenschaft geben muß. Jetzt ist jedoch der Reichsrath versammelt und die Minister waren durch nichts verhindert, wenn sie die Verordnung für so dringend hielten, dieselbe in beiden Häusern zur Genehmigung einzubringen, oder wenn sie dieselbe für eine zur Kompetenz des gesammten Reichsraths gehörige, die bis jetzt versammelten Häuser aber nur als den engern Reichsrath betrachten, mußten sie zum mindesten, wie dies in mehreren seit Publikation des Oktoberdiploms oktroyirten Verordnungen geschehen ist, andeuten, daß die Zirkularverordnung des Kriegsministeriums vom 18. Mai gleichfalls nicht der verfassungsmäßigen Behandlung entzogen bleiben wird. Schwerlich kann daher geleugnet werden, daß der Vorgang eine Vernachlässigung der Verfassung in sich schließt, und wem daher die Entwickelung des konstitutionellen Lebens in Oestreich am Herzen liegt, der wird es billigen, daß das Abgeordnetenhaus, wie wir dies erwarten, aus dem Vorgange Anlaß nehmen wird, vom Ministerium Erklärungen zu fordern."

— [Die Stellung zu Ungarn; konstitutionelle Institutionen für Venetien.] Noch verlautet nichts Sicheres über die Zwecke, die den Hofkanzler nach Pesth geführt haben, noch weniger über das, was er erreicht hat. Hier sind es nicht die schlechtesten Politiker, die da meinen, der Kaiser sei übel berathen durch Räthe, die weder nach einer noch nach der anderen Seite hin zu reden den Muth haben. Alle Staatskunst der Hofkanzlei hat bis jetzt darin bestanden, auf die Vorspiegelung des versöhnenden Eindrucks Zugeständnisse und Willfährigkeiten gegen Ungarn zu erringen, ohne daß sie irgend eins von den Versprechungen zu erfüllen im Stande war, die sie im Namen der durch sie in der Regierung repräsentirten Nation gegeben hat. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß so oft Vay in Pesth konferirt hatte, sich wo nicht die Forderungen der Ungarn (sie ertragen nicht füglich eine weitere Steigerung), doch die Zähigkeit des Widerstandes auf jener Seite gesteigert hat. — Neuerdings ist die Berufung des Landtags für das lombardisch-venetianische Königreich in Erwägung genommen worden. Wie verlautet, wird jedoch vorerst die Absicht, auch diesem Kronlande seine ständische Vertretung zurückzugeben, in Anbetracht der dort herrschenden Verhältnisse unausgeführt bleiben. Der Podesta von Venedig, Graf Bembo, und Marchese Canossa, Podesta von Verona, haben bei ihrem letzten Aufenthalte in Wien die Angelegenheit abermals in Anregung gebracht, sollen jedoch selbst, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Berufung eines Landtages in den italienischen Gebieten für jetzt unthunlich und bedenklich sei, Wien wieder verlassen haben. Beide Männer von unbezweifelter Hingebung an das Kaiserhaus, sind übrigens außerordentlich huldreich am Hofe empfangen worden und haben die kaiserliche Zusage in ihre Heimath genommen, daß Venetien, sobald seine eigenen Zustände es nur gestatten, in Nichts an den konstitutionellen Einrichtungen, die den übrigen Kronländern gewährt seien, verkürzt werden solle. (BHZ.)

Prag, 28. Mai. [Proteste gegen Handelskammern.] Im Inseratentheile der „Nar. Listy" erklären die Handel- und Gewerbtreibenden von Rozdialowic, Kopidlno und Umgebung, daß sie mit den bekannten Einwendungen der Kuttenberger Industriellen gegen die Prager Handelskammer in allen Punkten übereinstimmen, und dieselben Fragen an die Reichenberger Handelskammer richten. Einen gleichen Protest enthält ein „Eingesendet" desselben Blattes, unterfertigt von mehr als 100 Bürgern aus Pisek, gegen die Pilsener Handelskammer. Dieselben beabsichtigen beim Landtage um Beseitigung der Handelskammern, welche sie eine Last nennen, zu petitioniren (!). (Die „Reichenberger Zeitung", der wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu: „Daß diese ganze „Bewegung" wiederum lediglich dem Nationalitätsfanatismus entstammt, lediglich gegen das deutsche Element gerichtet ist und wiederum auf den bekannten Hinterpfaden und Schleichwegen zur Landtagswahl nach Kopfzahl hinsteuert, liegt klar am Tage".)

— [Keine Telekyfeier.] Bekanntlich wollten die in Prag lebenden Ungarn einen Trauergottesdienst für den verstorbenen Grafen Teleky in der böhmischen evangelischen Kirche abhalten. Der evang. ref. Pfarrer erhielt jedoch von dem Superintendenten in dieser Angelegenheit folgende Zuschrift (welche der „Cas" mittheilt): „Ich lese soeben die in einem der Prager Blätter enthaltene Nachricht, daß in dem dortigen evangelischen Gotteshause am 25. d. M. eine Trauerfeier für den magyarischen Grafen L. Teleky, welcher vor einigen Tagen sein Leben als Selbstmörder schloß, abgehalten werden soll; ich sehe mich veranlaßt, Euer Hochwürden hiermit aufzufordern, daß Sie mir in dieser Beziehung schnelle und bestimmte Aufklärung geben wollen, denn mir ist es in der That unbegreiflich, daß in einer böhmisch-evangelischen Kirche eine solche Feier veranstaltet werden könne für einen Mann, welcher sich um unser Vaterland und unsere Kirche gar kein Verdienst erworben hat, sondern vielmehr im Gegentheile, erst als offenbarer Revolutionär, dann aber, trotz der hochherzigen kaiserlichen Gnade, als Führer der destruktiven Partei des ungarischen Landtages zu den Feinden des östreichischen Reiches gezählt zu werden verdiente." (Bekanntlich hatte die Behörde die Bewilligung zu der Trauerfeierlichkeit bereits ertheilt. Die Veranstalter hatten sich verpflichtet, daß die Feier keinen demonstrativen Charakter haben sollte. Die Gesänge sollten czechisch, die Predigt deutsch sein.)

— [Von der Universität.] Unter den hiesigen deutschen Studenten zeigt sich seit Kurzem ein regsamer Geist, der der Partei der „Narodni Listy" nicht erwünscht sein kann. Vor zwei Wochen schon gab der liberale Nachfolger Päumanns, Polizeidirektor Ullmann, den Studenten die Bewilligung zur Abhaltung des Festkommerzes; ein weiterer Schritt um Aufhebung eines §. 11 des Thunschen Universitätsgesetzes wurde in einem Memorandum an den Statthalter gethan. Nach den Kappen zu urtheilen, bestehen schon jetzt sechs Universitätsverbindungen: „Albia", „Karolina", „Rugia", „Hilaria", „Teutonia" und „Austria". In Bildung begriffen ist die Burschenschaft „Gothia". Auch die Deutschen der Technik bilden eine Verbindung, welche unter dem Namen „Polytechnia" auftritt. Aeußerlich kennzeichnen sich Viele, indem sie Flaus und Stürmer, ja selbst Kanonen tragen. In den letzten Tagen predigten die beiden czechischen Tagesblätter „Narodni Listy" und „Praszke Nov." den Musensöhnen czechischer Zunge Moral. Allem feind, was deutschen Ursprungs ist, sehen sie auch in den deutschen Studentenverbindungen große Gefahr für die Jünglinge böhmischer Nationalität. Burschenschaften, meinten die harmlosen „Pr. Nov.", seien nichts weiter als Trinkgesellschaften (pijacké spolky), und auf diese naive Definition weiter bauend, ließen die „Narodni Listy" in zwei Nummern Artikel folgen, die von der Würdigkeit ihrer Gesinnung und sogenannten „volksthümlichen" Sprache das beste Zeugniß geben. So kommen sie unter Anderm, nachdem sie über das Duell, das zu verhindern Zweck der Burschenschaften ist, zu folgendem Schluß: „Da hat bei uns ein

Bauernknecht mehr Muth, der in einer Rauferei beim Kirchweihfeste seinem Kameraden das Glas nicht nur unter die Haut, sondern bis in die Knochen haut."

Trautenau, 28. Mai. [Brand.] Unsere Stadt ist heute eine Brandstätte. Gestern Nachmittag brach das Feuer aus und verzehrte neben den meisten öffentlichen Gebäuden 136 Privathäuser. Die Schule und in der innern Stadt etwa 18 Häuser, sowie die Vorstädte sind verschont geblieben.

Sächs. Herzogth. Gotha, 27. Mai. [Deutsches Schützenfest.] Nach der hiesigen Zeitung hat der Herzog die ihm angetragene Oberleitung des deutschen Schützenfestes übernommen.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Mai. [Tagesnotizen.] Der britische Gesandte in China, Herr Bruce, Bruder des Earl von Elgin, ist am 26. März in Peking angekommen. — Einem von der Admiralität veröffentlichten Berichte zufolge hat das an der afrikanischen Küste zur Verhinderung des Sklavenhandels kreuzende englische Geschwader in den Jahren 1855—1859 368 Mann durch den Tod eingebüßt. Die Zahl der während desselben Zeitraums invalide Gewordenen belief sich auf 999. Im Ganzen betrug die Zahl der Mannschaften durchschnittlich etwa 5450, und die Kosten erreichten jährlich die Höhe von etwas über 458,420 Pfd. St. — Die „Times" veröffentlicht einen aus Auchbunkartby-Keith, Banffshire, 21. Mai, datirten Brief des Parlamentsmitgliedes für Cambridge, Herrn Andrew Steuart, dessen angeblichen Irrsinn Roebuck neulich im Unterhause zur Sprache brachte. Steuart sagt in dem Schreiben, welches keine Spur von Geistesstörung verräth, er werde nächstens von Roebuck eine Erklärung über die von ihm gethanen Aeußerungen fordern, und behauptet, sein Gesundheitszustand sei der Art, daß er mit gutem Gewissen sowohl mit Rücksicht auf sich selbst wie auf seine parlamentarischen Pflichten nach Einholung mehrerer ärztlichen Gutachten die Wahl ins Parlament habe annehmen und sich seinen dortigen Obliegenheiten habe unterziehen können.

London, 28. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses griff die Opposition das Ministerium abermals wegen der Papiersteuer an. Die Debatte führte zu keinem entscheidenden Ergebnisse und ward vertagt. Das Resultat erscheint als zweifelhaft, da die Irländer dem Vernehmen nach gegen die Regierung stimmen wollen.

London, 29. Mai. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Russell die Korrespondenz mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Trennung der Südstaaten vor. Die Blokade eines jeden Hafens ist von dem betreffenden amerikanischen Schiffskommandeur zu notifiziren. England müsse die Blokade anerkennen, wenn sie den internationalen Gesetzen gemäß zu Stande gebracht worden. — Aus Newyork wird vom 18. d. gemeldet, daß Massachusetts 3 Millionen Dollars für den Krieg votirt habe und daß Maryland die Union vertheidigen wolle. Man erwartet von den Südstaaten einen Angriff in großem Maaßstabe; der Präsident derselben, Davis, wird die Truppen selbst kommandiren.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. [Einnahme von Mytho in Kochinchina.] Der „Moniteur" meldet, daß ein Brief des Vizeadmirals Charner vom 14. April die Einnahme des wichtigen Platzes Mytho in Kochinchina durch die französischen Streitkräfte anzeigt. Es waren vorher Rekognoszirungen auf den Kanälen und Arroyo's, welche das Land durchziehen, angestellt worden, und gleichzeitig war ein Geschwader nach dem Eingang des Flusses Kambodscha dirigirt worden, welcher, wie der Admiral wußte, durch zahlreiche Estakaden gesperrt war. Vom 10. bis 13. April sind die Landtruppen unter Anführung des Schiffskapitäns du Quilio gegen die Stadt marschirt, und eine Division von Kanonenböten unter Befehl des Kontreadmirals Page hat die Sperre des Flusses durchbrochen und die Hindernisse, die ihn unzugänglich machten, beseitigt. So konnte man von zwei Seiten zu der Stadt Mytho gelangen, deren man sich bemächtigte.

— [Tagesbericht.] Am nächsten Dienstag begiebt sich der Kaiser nach Havre, um die dortigen Festungswerke, deren Bau im Jahre 1853 in Angriff genommen wurde, zu besichtigen. Am 30. (Donnerstag) reist derselbe mit dem ganzen Hofe nach Fontainebleau. Gestern waren der Kaiser und die Kaiserin im Bois de Vincennes und auf dem Feste von Bercy. Nach dem „Pays" war der ganze Faubourg St. Antoine herbeigeströmt, um Ihre Majestäten zu begrüßen. Dieselben unterhielten sich mit Jedermann, und die Arbeiter überbrachten der Kaiserin einen Eichenzweig und einen Blumenstrauß für den kaiserlichen Prinzen. — Graf Kisseleff hatte heute Morgens wieder eine lange Unterredung mit dem Kaiser. — Die Dankadresse des maronitischen Klerus für das von Frankreich eingehaltene hochherzige Benehmen gegen die syrischen Christen ist bereits hier angekommen. Mehrere Mitglieder dieses Klerus, u. A. der Bischof von Beyrut und der Patriarch von Antiochia, der in Damaskus seinen Sitz aufgeschlagen hat, sollen den Orden der Ehrenlegion erhalten. — In dem Offizierstande der Marine sollen bedeutende Veränderungen vorgenommen werden, namentlich unter den Linienschiffsoffizieren. Sie sollen nämlich in Zukunft nach Spezialitäten in verschiedene Kategorien eingetheilt werden. So wird es in Zukunft Offiziere für die Kanonen, für das Musketierwesen, für die Maschinen, für die Schiffsmanöver und für die Hydrographie geben. — Herr Thiers macht gegenwärtig seinen Kollegen, den Akademikern, welche ihm den großen Preis von 20,000 Fr. zuerkannt haben, Visiten. — Herr Stourm, der Generaldirektor der Post, hat seine Entlassung genommen, und G. Vandal, bisher Generalinspektor der Finanzen, ist an dessen Stelle mit dem überaus wichtigen Posten betraut worden. Dieser Herr wird als eine der vorzüglichsten Kräfte der französischen Verwaltung gerühmt, und auch über den Charakter des hohen Beamten hören wir so viel Rühmenswerthes, daß wir der Regierung und dem Publikum zu dieser Ernennung Glück wünschen zu können glauben. — Heute ist im gesetzgebenden Körper der Kommissionsbericht über das Budget aufgelegt und der Gesetzentwurf über die Getreidezölle zur Berathung gekommen. — Daß die Wahl des Großmeisters vom Großen Orient auf den Oktober vertagt ist, erscheint dem „Moniteur" heute ebenfalls der Erwähnung werth; doch bemerkt er, daß es er „im „Constitutionnel" gelesen" habe. — Der Marquis de Boissy, dem freilich noch ganz andere Sachen zuzutrauen sind, geht, wie es heißt, damit um, beim Senat darauf anzutragen, daß die sterblichen Ueberreste Louis Philipps nach Frankreich geholt und feierlich beigesetzt werden. — Aus China wird gemeldet, daß, nachdem der Gesandtschaftssekretär, Graf Kleczowski, der sich bereits seit Februar in Peking befand, Alles eingeleitet, der Geschäftsträger Frankreichs für China, Hr. Bourboulon, welcher am 21. März von Tientsin abgereist war, am 25. März in Peking eingetroffen und vom Großmandarin Kuei-Liang empfangen worden war. Am nächsten Tage hatte er dem Prinzen Kong seinen Besuch gemacht. — Aus Yeddo, 2. März, meldet der „Moniteur", daß die Herren Duchesne de Bellecour und Alcock an jenem Tage dorthin zurückgekehrt und in prachtvollem Aufzuge in ihre Wohnungen geleitet worden waren. Die Forts der Stadt hatten die französische und die englische Flagge mit einer Doppelsalve von 21 Kanonenschüssen begrüßt. Die Regierung Japans beabsichtigt nächstens eine Gesandtschaft nach Europa zu schicken. — Liszt wurde am 22. Mai vom Kaiser der Franzosen zur Tafel geladen. Am Abend spielte er in den Tuilerien in Gegenwart der Majestäten und feierte einen wahren Triumph, denn er ist noch immer der geniale unerreichte Meister seines Instrumentes. Mit eben so enthusiastischem Beifalle ließ er sich Freitag Abends in einer Abendgesellschaft der Gräfin Walewska hören, wo die Elite der Pariser Gesellschaft vereinigt war. — Ein Soldat, der in Metz steht, hatte sich zwei Loose zur Lotterie des Napoleonsmuseums gekauft. Jetzt sind beide herausgekommen, das eine mit 100, das andere mit 10,000 Fr. In der Liller Lotterie ist ein Gewinn von 40,000 Fr. ebenfalls einem Soldaten zu Theil geworden.

Schweiz.

Bern, 23. Mai. [Kleine Notizen.] In diesen Tagen hat die Konferenz des Bundesrathes mit einigen inneren Kantonen, betreffend die Militärstraße über die Furka und den Axenberg, ihre Geschäfte vorläufig in Einer Sitzung erledigt. Es wurde festgestellt, daß die Kantone gegen einen noch zu bestimmenden Bundesbeitrag den Bau und die Unterhaltung der Straßen zu übernehmen haben. — Der Große Rath von Freiburg hat am Pfingstmontag mit 36 gegen 35 Stimmen, entgegen dem Antrag der Regierung, Wiederherstellung des Karthäuserklosters Part-Dieu beschlossen. Die wohlbekannten Konservativen Bondallaz, Charles und Vonderweid standen bei der Minderheit. — Das Zentralkomité der schweizerischen Musikgesellschaft läßt wegen des Glarner Unglücks das diesjährige nach Zürich bestimmte Musikfest ausfallen. Am eidgenössischen Schützenfest soll eine eigene Scheibe zum Besten der Glarner aufgestellt werden. — In Genf ist 72jährig einer der hervorragendsten Männer gestorben, Rigaud de Constant; als Richter und Gesetzgeber bekleidete er wiederholt die höchsten Würden seines Kantons. — Nach dem Vorgange der drei anderen freien Städte Deutschlands hat der Senat von Frankfurt den deutschen Hülfsverein in Zürich mit einem Beitrage von 500 Fr. erfreut. — Die Glarner hielten einen betrübten Pfingstgottesdienst im Freien ab, gerufen von der kleinen Schulglocke. Am Pfingstmontag zogen die stimmfähigen Bürger des Kantons in feierlich-ernster Stimmung auf ihre altehrwürdige Landsgemeindestätte, um die dringendsten Beschlüsse zu fassen. Es waren an 9000 Menschen zugegen, darunter etwa 4000 fremde Besucher. Der Landrath ist ermächtigt worden, eine Anleihe zur Deckung der Versicherungssumme zu machen, die zerstörten Landesgebäude wieder erbauen zu lassen und ein außerordentliches Expropriationsgesetz für die Gemeinde Glarus auszuarbeiten. Außerdem wurde auch der Antrag eines Mitgliedes, daß künftig jeder Häuserbesitzer da versichern dürfe, wo es ihm am besten behage, genehmigt. Noch vor wenigen Tagen mußten die Spritzen auf die Trümmer gerichtet werden, um den Feuerteufel zu bannen. Wegen der Gefahr für Menschen und Häuser hat man vom Sprengen abgesehen; die Mauern werden mit Seilen umwunden und niedergerissen. Bei der Arbeit zeichnen sich die Freiwilligenkorps aus, die wohl doppelt so viel leisten als bezahlte Arbeiter. Der Kriminalgerichtspräsident Dr. Trümpy ist nun auch, gleich seiner Schwester, den Leiden und Brandwunden der Schreckensnacht erlegen. Die Anstrengungen der Gemeinden des Kantons sind ganz außerordentlich, obwohl sie ohnehin durch den Untergang des Hauptortes schwere Verluste erleiden. Ennenda hat an Gemeinde- und Privatbeiträgen über 120,000 Fr. aufgebracht; Schwanden und Mollis geben aus der Gemeindekasse allein je 25,000 Fr. Ganz kleine Gemeinden bewilligen 5000 Fr. aus ihrer Kasse. Die Kirchensteuer in den 6 Kirchen Zürichs hat am Pfingstsonntag beinahe 50,000 Fr. ergeben. Pfarrer Tschudi hat 60 Glarner Kinder zur Versorgung nach Zürich und Winterthur gebracht. In letzterer Stadt haben die Sammlungen 41,000 Fr. überstiegen. Zu Rappersweil gab eine Firma 10,000 Fr. In Basel sind über 83,000 Fr. aufgebracht. Die Kirchensteuer in der Stadt Bern ertrug am Pfingstsonntag 10,530 Fr. Aus Chauxdefonds, das selbst finanziell und industriell schwer heimgesucht ist, ging bereits eine erste Sendung von 4000 Fr. ab. Der Große Rath von Tessin warf 4000 Fr. aus und sammelte unter seinen Mitgliedern 1003 Fr; eine Landessteuer wird angeordnet. Sämmtliche deutsche Bildungsvereine in der Schweiz sind vom Zentralkomité zu Sammlungen aufgerufen. Der preußische Ministerresident und der französische Botschafter haben jeder 500 Frs. gespendet. In Paris betrug die Sammlung bis zum dritten Tage 12,000 Frs. (N. Z.)

Italien.

Turin, 22. Mai. [Die Zustände im Neapolitanischen.] In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer äußerte sich der Deputirte Graf Ricciardi, ein Neapolitaner, indem er seine Interpellation in Betreff Neapels motivirte, über die dortigen Zustände folgendermaßen: „Ich bin mit allen Klassen der Bevölkerung in Berührung gekommen, alle sind unzufrieden. Ich bin Aristokrat nach meiner sozialen Stellung und Demokrat aus Ueberzeugung. In dieser doppelten Eigenschaft kann ich die Bevölkerung beurtheilen. Ich spreche nicht aus Mißgunst, sondern aus Liebe für das Wohl meines Vaterlandes, und werde nur das sagen, was ich gewiß weiß, das, was ich von glaubwürdigen Personen hörte. Hier ist ein Brief vom 16. Mai. Der Eilwagen wurde 8 Miglien von Neapel angehalten. Das schreibt mir unser Kollega De Peppo. 700 Briganti griffen unter dem Ruf: „Viva Franzesco II.!" ein Dorf an und plünderten es. Mein Bruder schreibt mir, daß er mit Gewalt genöthigt wurde, einen Wechsel auf 700 Ducati auszustellen. Dieser Zustand ist unerträglich, unhaltbar. Ich muß drei Briefe lesen, die ich empfangen habe. In der Provinz Molise ist der Gouverneur ziemlich unfähig. Ich spreche von Thatsachen, ohne den Ruf irgend eines Mannes anzutasten. Die Mitglieder des Zivilgerichtshofs sind sehr mittelmäßige Leute. In der Capitanata, welche ich vertrete, ist der Gouverneur ein noch ganz junger Mann, ohne Kenntniß der Provinzialverhältnisse und Bedürfnisse, und macht sich immer unpopulärer. Die Gerichtshöfe sind fahrlässig. Die Nationalgarde hat nur 2400 Flinten. Wehe, wenn jetzt der Krieg ausbräche. Der Zustand der Hauptstadt ist sicherlich nicht besser als jener der Provinzen. Ich muß eine schmerzliche Wahrheit sagen, aber ich darf sie nicht verhehlen; um die Wunde zu heilen, muß man sie offen legen. In den Gemüthern ist eine völlige Veränderung vorgegangen, und ich weiß nicht, ob, wenn das Volk wieder zu wählen hätte, es seine Stimme noch einmal für die Annexion erheben würde." Heftiges Geschrei der Mißbilligung unterbricht den Redner. Viele neapolitanische Deputirte erheben sich, und einige schreien: „Neapel ist und bleibt immer italienisch!" Der Präsident mahnt den Redner, eine andere Sprache zu führen und nicht Ausdrücke zu gebrauchen, welche die ganze Kammer beleidigen. Ricciardi: „Alle kennen meinen Italianismus und können meine Worte nicht mißdeuten. Ich wollte nur Thatsachen berichten." Neue Unterbrechung und Sensation in der Kammer. Im Verlauf dieser Aufregung, und nachdem der Minister des Innern erwidert hatte, daß die theilweisen Reaktionsbewegungen, die von den klerikalen Blättern sehr übertrieben worden seien, völlig aufgehört hätten, ging die Kammer zur Tagesordnung über.

Turin, 25. Mai. [Die römische Frage.] Die Ereignisse in Mailand haben die öffentliche Meinung sehr tief berührt. So viel ist gewiß, daß an die Anwesenheit Franz' II. in Rom sich ein ganzes System von Aufhetzereien, Wühlereien und Revolutionirungen knüpft. Das wird nun sogar von Herrn v. Grammont zugestanden, der in seinem neuesten Berichte bekennt, daß er sich habe irre führen lassen, und daß er die Beweise von den bourbonischen Intriguen in Rom habe. Victor Emanuel hat an Napoleon III. einen Brief über die Situation geschrieben und über die Verlegenheiten, welche die Haltung der französischen Regierung dem neuen Königreiche bereitet. So viel ich weiß, hat der Kaiser auf dieses Schreiben mit einem sehr freundlichen Briefe geantwortet. Wie ich bereits gemeldet habe, verlangt Frankreich, daß die italienische Regierung die Verpflichtung eingehe, das Patrimonium Petri weder selbst zu besetzen noch durch Andere besetzen zu lassen. Diese Verpflichtung wird nun die Gestalt eines förmlichen Vertrages bekommen, und hierauf soll die Anerkennung des Königreiches Italien vor sich gehen. Der König wird an den Kaiser schreiben, um die Anerkennung zu verlangen, und Napoleon III. einwilligen, dieselbe auszusprechen. Victor Emanuel wird hierauf eine beim Pariser Hofe sehr angesehene Persönlichkeit in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten nach Paris schicken mit dem Auftrage, die offizielle Ankündigung der Ausrufung des Königreiches Italien vorzunehmen und die Anerkennung durch Frankreich sich zustellen zu lassen. Erst nachdem diese Anerkennung erfolgt ist, wird Nigra, der seit zwei Tagen hier angekommen, sich als außerordentlicher Botschafter nach Paris begeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die römische Frage erst dann ihre vollständige Lösung finden. Ferner steht es prinzipiell noch immer fest, daß Frankreich seine Truppen allmälig aus Rom herausziehen wird, aber es ist in so fern eine Veränderung eingetreten, daß die Anerkennung des neuen Königreiches als eine von der römischen unabhängige Frage betrachtet wird. Wenn meine Angaben mich nicht trügen, wird die offizielle Anerkennung schon im Laufe des nächsten Monates erfolgen. Hier legt man um so größeres Gewicht auf diese Anerkennung, als in politischer wie in finanzieller Hinsicht eine unmittelbare Erleichterung für die Regierung daraus erfolgen muß. Nigra ist mit großer Herzlichkeit von Graf Cavour empfangen worden, und sein Bericht über die Lage im Neapolitanischen, aus dem einige Blätter Auszüge bringen, beweist, daß dieser Staatsmann in Neapel nicht auf Rosen gebettet gewesen ist. Nigra hat Tüchtiges geleistet, wenn auch noch viel zu thun übrig bleibt. (K. Z.)

— [Der Herzog von Modena] hat den Modenesen, welche, noch etwa 800 Mann stark, im Friaul stehen und nunmehr entlassen zu werden baten, weil das Jahr, zu welchem sie sich verpflichtet hätten, zu Ende sei, erklärt, „sie möchten noch drei Monate warten; er werde sie in dieser Zeit in Person nach Modena führen oder ihnen im anderen Falle den Abschied bewilligen."

— [Kleine Notizen.] Das Turiner Amtsblatt veröffentlicht die getroffenen Verfügungen, um der Vertheuerung des Brotes Schranken zu setzen und die Bäckerkrawalle, welche durch die Arbeitsaufkündigung fast aller Bäckergesellen zur Erzwingung höheren Tagelohnes drohen, zu verhindern. — Am 16. wurde, der „Triester Ztg." zufolge, die Diligence zwischen Arienzo und Concello, fast vor den Thoren Neapels, bei hellem Tage angefallen, ausgeraubt und einer der sie begleitenden Carabinieri getödtet. — Die 1200 Mann zählende ungarische Legion ist nach Acqui verlegt worden. — Das Amtsblatt in Palermo veröffentlicht folgendes Telegramm des Gouverneurs von Catania: „Die Ruhe ist wiederhergestellt, der Gerichtshof in Permanenz; in vorgerückter Nachtstunde wurden 49 Verhaftete in die Gefängnisse gebracht; drei der Gefährlichsten suchten zu entfliehen; es kam zu einem Kampfe mit der Eskorte, in welchem sieben Gefangene getödtet wurden. Zur Aufrechterhaltung der persönlichen Sicherheit in Sicilien wird, in Ermangelung anderer militärischer Kräfte, Kavallerie zum Sicherheitsdienste verwendet." — In Palermo wurde, wie der dort erscheinende „Precursore" berichtet, am 18. Mai der Professor des römischen Rechts an der Universität, Peter Sampolo, als er vom Lande nach der Stadt zurückkehrte, in seinem Wagen durch einen Flintenschuß ermordet.

— [Ueber die Mailänder Vorfälle] wird noch Folgendes berichtet: Einige Tage vor dem Pöbelexzesse waren in Mailand die Brotpreise gestiegen, weil man eine schlechte Ernte befürchtete. In den untersten Volksklassen nun war die Ansicht verbreitet worden, das Branntweinbrennen sei Schuld an der Brotheuerung. Die Kundgebung der Bevölkerung gegen den Generalvikar schien der „Barabba" eine willkommene Gelegenheit, nach Zertrümmerung des erzbischöflichen Wappens auch die Alkoholfässer in den Brennereien in der Stadt zu zerschlagen. Um 3 Uhr Nachmittags setzten sich einige Tausend der „Barabba" in Bewegung, drangen in eine der größten Brennereien, wurden aber alsbald von einer Kompagnie Bersaglieri und einigen Gendarmen von weiterem Vorgehen abgemahnt, und als sie sich gegen die bewaffnete

Macht mit Steinwürfen und Dolchen zur Wehr setzten, wurde Feuer gegeben und etwa ein Dutzend der Krawaller dadurch verwundet. Indeß hatten die Mailänder Behörden, welche eine kommunistische Pöbelerhebung befürchtet haben sollen, strenge Maaßregeln getroffen. Der Generalmarsch wurde geschlagen, und die gesammte Nationalgarde eilte auf die Sammelplätze, während General della Marmora, welcher Oberbefehlshaber der in Mailand stehenden Streitkräfte ist, mit einigen Bataillonen an den Herd der Unordnungen eilte, ringsum alle Straßen militärisch besetzen und die „Barabba“ umzingeln ließ. Nun wurden 50 bis 60 der Hauptschreier festgenommen. Fast sämmtlich hatten sie Dolche oder andere Waffen in den Kleidern verborgen. Man spricht von zwei oder drei Todten, die bei dem Feuer der Bersaglieri in der Brennerei geblieben sein sollen, doch schwanken die Angaben noch darüber, ob überhaupt Tödtungen erfolgt sind. Eben so wird von einigen Berichterstattern behauptet, es sei nicht bloß der Pöbel, sondern auch eine Anzahl Arbeiter bei dem Exzesse betheiligt gewesen. Die Mailänder Blätter, und namentlich die „Perseveranza“, sprechen sich sehr scharf gegen den Gouverneur, den Grafen Paselmo, und den Polizeipräfekten von Mailand aus. Ersterer ist bereits nach Turin beschieden.

— [Die Vorgänge in Mailand.] Der „Pungolo“ berichtet über die Verhaftungen in Folge der Vorfälle vom 22. Mai: „Zahlreiche Verhaftungen sind am 23. erfolgt. Briefe, Waffen, Geld, Stand und Leumund der verhafteten Personen haben den Verdacht zur Gewißheit erhoben, daß es sich um eine von langer Hand angelegte Verschwörung handelte, deren Fäden nach Rom und Wien reichen. Es ist Thatsache, daß trotz der zahlreichen Verhaftungen noch viele und zum Theil die kompromittirtesten Personen mit der Eisenbahn abgereist sind; ein Priester, der Briefe und Geld bei sich hatte, wurde noch gerade verhaftet, als er mit der Eisenbahn entfliehen wollte. Dem Vernehmen nach haben die Gerichtsbehörden Briefe in Händen, welche von östreichisch-klerikalen geheimen Agenten geschrieben wurden. Man schreibt der „Corresp. Havas“ über die Mailänder Vorfälle: „Die Regierung hat die Anstifter der in Mailand vorgefallenen Unruhen entdeckt. Man will bereits wissen, daß es östreichische Agenten seien, doch befanden sich unter den Verhafteten auch mehrere exaltirte Republikaner. Unter den Kompromittirten nennt man eine Person aus einer der vornehmsten ultra-katholischen Familien von Mailand. Dagegen sollen die kürzlich in Palermo und Catania festgenommenen Individuen sämmtlich der mazzinistischen Partei angehören. Die Gerichtsbehörden entfalten die größte Thätigkeit in der Untersuchung.“

Rom, 21. Mai. [Treffen zwischen Franzosen und bourbonischen Schaaren; König Franz.] Zu Anfang dieses Monats gingen fünftehalb Kompagnien bourbonischer Reaktionäre, die hier ohne Geräusch organisirt waren, nach Arsoli und gelangten von dort über Carsoli in die Abruzzen. Bald hörten wir, daß sie nicht unbedeutende Zuzüge erhalten hätten. Vor drei Tagen wurden sie bei Sora von den Piemontesen über die römische Grenze gedrängt. Die diesseits stehenden Franzosen eilten in der Meinung hinzu, sie würden ohne Weiteres die Waffen strecken; doch statt dessen entspann sich ein hartnäckiger Kampf, worin die an Zahl viel schwächern Franzosen den Kürzern zogen. Unter andern ward der größte Offizier des ganzen Okkupationskorps, vom 25. Infanterieregiment, ein wahrer Riese, erschossen. Später aber drängte piemontesische Hülfe nach und die Reaktionäre wurden ins Gebirge versprengt, acht der Gefangenen füsilirt. In Paris hat das begreiflich einen schlimmen Eindruck gemacht. Die wiederholten Forderungen der piemontesischen Regierung, den König von Neapel von hier zu entfernen, sind bekanntlich vom Papste als seine souveräne Selbständigkeit in der eignen Hauptstadt verletzend, ein über das andere Mal zurückgewiesen. Indessen hat er jetzt doch seinem Gaste den Wunsch ausgesprochen, den für ihn in Albano gemietheten Palast Feoli nicht zu beziehen, da seine Nähe an der Grenze neue Komplikationen veranlassen könnte. Der König willigte ein und so wird er wohl die ganze heiße Zeit über in Rom verleben. (B. Z.)

Neapel, 18. Mai. [Die bourbonistischen Aufstände.] Der Kampf der Bourbonisten gegen die Piemontesen wird jetzt in der Basilicata nur noch durch einzelne kleinere Banden fortgeführt, ist aber dafür in der Terra di Lavoro, wo die leicht mit Albano und den Abruzzen aufrecht zu erhaltende Verbindung ihm größere Aussichten auf Erfolg gewährt, mit desto größerer Heftigkeit ausgebrochen. Die Königlichen waren dort sogar kühn genug, den Plan zu einem Handstreich gegen Capua zu fassen, welcher ihnen wahrscheinlich, wenn er nicht vorher entdeckt worden wäre, diese Festung in die Hände geliefert hätte. An Einverständnissen mit den Bürgern fehlt es ihnen in keinem Ort des ganzen Königreichs, und die alten Soldaten, meistens Ueberbleibsel der neapolitanischen Jägerbataillone, hätten leicht der schwachen, nur aus Bersaglieri bestehenden Besatzung Herr werden können. Die Anwerbungen in Albano werden mit Eifer fortbetrieben, und jedenfalls werden bald neue Unternehmungen, von dort ausgehend, den Sardiniern zu ihren vielen Verlegenheiten noch andere bereiten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Mai. [Demonstration; die Saison.] Gestern Nachmittag fand im sächsischen Garten eine bezeichnende, aber sehr ungefährliche Demonstration statt. Eine Anzahl junger Männer durchschritt mit Zylinderhüten die Hälfte der Hauptallee; auf dem Rondel in der Mitte des Gartens angekommen, warfen sie ihre Hüte zur Erde und setzten an deren Stelle die jetzt in Aufnahme kommenden ungarischen Mützen auf. Da der Garten um diese Stunde stark besucht war (wir hatten seit längerer Zeit wieder den ersten angenehmen Tag), so schaute eine Menge Personen dem eigenthümlichen Schauspiel zu. — Sonst nichts Neues; man rüstet sich allmälig zum Sommeraufenthalt auf dem Lande, Bade- und andern Auslandsreisen, und die Stadt wird immer stiller. Nur der Wollmarkt wird im kommenden Monat voraussichtlich ein paar Tage beleben: die Wettrennen, die Gartenfeste, die sonst alljährlich um dieselbe Zeit stattfinden, kommen diesmal natürlich in Wegfall. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Mai. [Politische Agenten; die Bewegung in der Herzegowina und in Bulgarien.] Unsere Stadt wimmelt neuestens von politischen Agenten aller Länder, aller Zungen; namentlich Polen ist stark vertreten. Offenbar wittern diese aufmerksamen Beobachter große Ereignisse in der Luft; denn es scheint in der That, als sollten die italienischen und syrischen Verlegenheiten auf die europäische Türkei abgeladen werden. Man hofft hier, Omer Pascha's versöhnendem Wesen werde es gelingen, selbst Montenegro auf friedliche Weise herumzukriegen. Dadurch wäre nun allerdings der herzegowinischen Insurrektion ein Hauptstützpunkt genommen. Die religiöse Agitation in Bulgarien währt fort. Die Haupttendenz ist nicht der Uebertritt zum Katholizismus, sondern die Ersetzung des dem Volke verhaßten fanariotischen Klerus durch Rußland ergebene orthodoxe Geistlichkeit, somit eine Propaganda des russischen Kreuzes im Orient. Russische Agenten zeigen sich auch anhaltend thätig, Bulgaren zum Uebertritte nach Bessarabien und der entvölkerten Krimm zu bewegen. Die größte Thätigkeit entwickeln in dieser Hinsicht die russischen Agenturen zu Widdin und Monastir.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Mai. [Neues Ministerium; eine Broschüre.] Nach Pariser Privatnachrichten hat Fürst Cousa sich, nachdem er die Nationalversammlung dreimal aufgelöst hatte, dazu entschlossen, ein Ministerium aus der Majorität zu bilden, welches folgendermaßen zusammengesetzt ist: Catardgi, Inneres und Präsidentschaft des Ministerrathes; C. Brailoï, Justiz; Prinz Demetrius Ghika (derselbe, der mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt worden war), Finanzen; Arsakis, Auswärtiges; Krieg Oberst Nemechesco (provisorisch), Kontrole: C. Philippesco. Das neue Ministerium hat die Geschäfte in der größten Unordnung vorgefunden; zunächst eine leere Kasse und ein Defizit von mehreren Millionen. Man glaubt nicht, daß es dem Fürsten Cousa mit diesem parlamentarischen Ministerium Ernst sei, sondern daß er nur für den Augenblick der öffentlichen Meinung, die sich bei den Neuwahlen so heftig gegen ihn ausgesprochen hat, gefolgt ist. — Eine in Malta gedruckte Broschüre, welche den Titel führt: „Les atrocités du gouvernement Moldave“, stellt die Verfolgungen der Bulgaren dar, die durch den Pariser Vertrag mit einem Stücke Bessarabiens zur Moldau gekommen sind. Obgleich an der Wahrheit der Thatsachen, die hier erzählt werden, nicht zu zweifeln ist, glaubt der Korrespondent doch, daß diese Broschüre russischen Ursprunges und vielleicht gar nicht einmal in Malta gedruckt worden ist. (N. Z.)

Griechenland.

Athen, 18. Mai. [Räuberbanden; schlaffe Gesetze; die Kammern; Flüchtlinge etc.] In den Provinzen Lokris und Ptiotis treiben wieder Räuberbanden ihr Unwesen. Sie nahmen u. A. den Sekretär der Präfektur Messeniens, Nikolaides, gefangen, um von der Regierung ein Lösegeld zu erzwingen. Charakteristisch ist folgende Bekanntmachung, welche im Regierungsblatte zu lesen steht: „Königreich Griechenland. Der Staats-Prokurator des Appellationsgerichtes in Athen macht bekannt: Anastasio Katzaro, Landbauer, aus Bura in Thessalien gebürtig, Bewohner Lamia's, 45 Jahre alt, des Raubmordes überwiesen und durch Urtheil des Athener Gerichtshofes sub Nr. 128, d. d. 7. Dezember 1850, zum Tode verurtheilt, unterm 9. Februar 1853 sub Nr. 89 zu lebenslänglicher Haft begnadigt und im folgenden Jahre, 1854, amnestirt und der Haft entlassen, wird vermöge königlichen Beschlusses vom gestrigen Tage in alle seine Gemeinde- und Bürgerrechte wieder eingesetzt. Athen, 29. April (11. Mai) 1861. Der Staatsprokurator G. Griparis.“ Die Erschlaffung der Gesetze und die allmälige Auflösung der Bande der Ordnung in Griechenland ließe sich noch durch viele ähnliche Erlasse belegen, so z. B. die Wiedereinreihung von Offizieren, die theils wegen Mordes, theils wegen Diebstahls, theils wegen Desertion vorher aus den Listen der Armee gestrichen worden waren. — Die Sitzungen der gesetzgebenden Körper haben erst vorgestern wieder begonnen, und zwar im Unterhause mit höchst stürmischen Auftritten. — Die syrischen Flüchtlinge verlassen uns allmälig, da die wenigsten zum Broterwerb durch Arbeit vermocht werden konnten. — Der Gesandte des Königreichs Italien, Mamiani, soll bald hier eintreffen; Metaxa dagegen ist ausersehen, den griechischen Hof in Turin zu vertreten. — Die Regierung ist gegenwärtig mit einer französischen Gesellschaft in Unterhandlung wegen Beleuchtung der Hauptstadt durch Gas und wegen des Baues der Eisenbahn Athen-Piräeus, und dürften diese Unterhandlungen demnächst zum Abschlusse gelangen und die Vorarbeiten beginnen. (K. Z.)

Asien.

Schanghai, 7. April. [Die Expedition auf dem Yang-tse-kiang; die Rebellen; von der preußischen Expedition.] Admiral Hope hat die Expedition nach Hankow beendet und kehrte Anfang dieser Woche hieher zurück. In Nanking wurde ein Vertrag mit den Rebellen geschlossen, kraft dessen englischen Schiffen, welche mit einem von der hiesigen chinesischen Behörde ausgestellten Flußpasse versehen, den Strom befahren, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen; dieselben können frei und unbelästigt die verschiedenen Stationen besuchen, um Handel zu treiben. Der große Strom Yang-tse-kiang ist somit dem öffentlichen Handel übergeben, und dem fremden Verkehre sind dadurch neue Bahnen geöffnet. Berichte bezeichnen Kiu-kiang und Hankow als für den zukünftigen Handel wichtig. Ersterer Platz, am Poyangsee gelegen, steht durch zahlreiche Ströme und kleine Flüsse mit den Schwarzen Theedistrikten in naher Verbindung, wird sich daher wohl mit der Zeit zu einem bedeutenden Entrepot ausbilden. Wie in unserer Umgegend, so auch an den Ufern des Yang-tse-kiang treiben die Rebellen ihr Unwesen und kennzeichnen ihre Wege mit Zerstörung und Plünderung. Hankow wurde kurz vor der Abfahrt des Geschwaders von den Rebellen bedroht, dieselben haben sich aber seitdem wieder zurückgezogen, doch steht zu erwarten, daß sie ihre Angriffe erneuern und vielleicht siegreich gegen die Kaiserlichen sein werden. An eine ernstliche Ausdehnung des Handels und Verbreitung des Verkehrs können wir nur dann glauben, wenn die Ufer des Flusses von den Insurgenten gesäubert sind. Durch immer wiederkehrende Raubzüge werden die Anwohner in fortwährender Aufregung und Angst erhalten, das Aufkommen eines ordentlichen Geschäfts ist da nicht denkbar. Die Schifffahrt auf dem Flusse soll nur von hier bis Nanking etwas schwierig und für diese Strecke die Dienste von Flußboten erforderlich sein, oberhalb Nanking giebt die Flußkarte genügende Auskunft über Fahrwasser. Von Tientsin sind noch keine näheren Nachrichten eingetroffen; man erwartet dort eine erfreuliche Eröffnung des Handels. Der englische und der französische Gesandte haben ihren Posten in Peking eingenommen. Die preußische Gesandtschaft wird sich in einigen Tagen mit der „Arcona“ nach dem Norden begeben. Die preußische Fregatte „Thetis“ segelte nach Hongkong. Einen Vertrag zwischen Preußen, den Zollvereinsstaaten und den Hansestädten mit China zu schließen, wird dem Grafen Eulenburg hoffentlich gelingen. In Japan ist Alles ruhig geblieben, neue Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Die Rebellen in unserer Nähe haben weiter kein Lebenszeichen von sich gegeben. (Tr. Ztg.)

Kalkutta, 22. April. [Die Hungersnoth.] Im Nordwesten sind die Ausschüsse zur Milderung der Hungersnoth noch immer in voller Thätigkeit und es fehlt jetzt nicht an sicherer Aussicht auf Besserung, da die Getreidepreise an mehreren Orten im Fallen begriffen sind und es nicht an Geldmitteln fehlt, um von den dadurch gebotenen Chancen Vortheil für die darbenden Volksklassen zu ziehen. Uebrigens wird Klage darüber geführt, daß die Bestrebungen der Mildthätigkeit keineswegs die verdiente Anerkennung finden. In dem Delhi Bazar, wo große Summen Geldes an die Bedürftigen vertheilt worden sind, haben europäische Damen beleidigende Bemerkungen hören müssen und unter dem Volke im Allgemeinen geht das Gerede, daß es die Feringhis wenig kümmere, ob die Eingeborenen Hungers sterben oder nicht. Raub- und Mordthaten fallen häufig vor und selbst die mit der Post Reisenden sind vor Raubanfällen nicht sicher.

Amerika.

— [Die Betheiligung der Deutschen.] Man schreibt der „K. Z.“ von hier: Wenn irgend ein Zweig der amerikanischen Kriegführung vernachlässigt wird, so ist es das Kommissariat. Dieser himmelschreiende Mangel ist noch eine englische Erbschaft; es fehlt daher hier überall noch am Unentbehrlichsten. Das Milizen- und Freiwilligen-System trägt natürlich in hohem Grade dazu bei, diese Uebelstände wo möglich noch zu erhöhen. Nirgends ist Einheit und Ordnung in der Bewegung; man weiß nicht, wer Koch oder Kellner ist. Befehl und Gegenbefehl kreuzen sich, die Truppen handeln auf eigene Faust; kurz, es wird noch Monate dauern, ehe Einheit in dieses Chaos kommt. Unter diesen Umständen wäre es ein Glück, wenn der Kriegs-Minister und die Gouverneure der Einzelstaaten die ungeheuren Vortheile einsehen und benutzen lernten, welche ihnen die große Anzahl tüchtiger europäischer, zu den Fahnen herbeigeeilter Offiziere und Soldaten bieten. Die Deutschen stehen durch ihre kriegerischen Neigungen und ihr numerisches Uebergewicht an deren Spitze. In der Stadt Newyork allein sind vier vollständige deutsche Infanterie-Regimenter mit lauter gedienten Offizieren gebildet. Es sind dies: das Regiment Steuben, Oberst Bendix (in Ungarn gewesen), Regiment Kalb (beide nach den Revolutions-Generalen genannt), Oberst v. Gilsa, ehemaliger preußischer Lieutenant und zuletzt Bataillons-Kommandeur in Schleswig-Holstein, das Turner Regiment, Oberst Weber aus Freiburg (welcher in Baden Major gewesen), und das deutsche Jäger-Regiment mit dem Obersten Blenker aus der Pfalz und Baden. Zum General über diese vier Regimenter ist der frühere preußische, dann schleswig-holsteinische Offizier und spätere pfälzisch-badische Major A. v. Schimmelpfennig erwählt. Derselbe ist auf der Berliner Kriegsschule gebildet und ein in jeder Beziehung tüchtiger, tapferer und erfahrener Mann. Er zog diese Stellung an der Spitze seiner alten Waffengefährten dem Anerbieten der Regierung vor, die ihn zum Obersten im Generalstabe ihrer regulären Armee machen wollte. Im Uebrigen begegnet man unter diesen deutschen Offizieren einer Musterkarte von alten Soldaten-Namen. Da finden sich unter den Hauptleuten und Lieutenants die Herren v. Unwerth, v. Nostiz, v. François, v. Blücher, v. Einsiedeln, v. Forstner, v. Beust, Engels, v. Tietzen, v. Steinwehr u. s. w. In St. Louis steht der aus der badischen Revolution bekannte General Franz Sigel als Oberst an der Spitze eines deutschen Turner-Regiments. Sogar Hecker hat die Axt weggeworfen und wieder eine Freischar gebildet; kurz, wohin man nur blickt, trifft man die Kämpfer aus den Jahren 1848 und 1849, von den Ungarn und Krimm-Soldaten gar nicht zu reden. Artillerie- und Kavallerie-Regimenter sind in der Bildung begriffen; leider fehlt es nur zu sehr an Waffen, Pferden und Geschützen. Der erste feindliche Anstoß wird aber ihre Formation sehr begünstigen. Die amerikanische Miliz kann von den deutschen gedienten Soldaten besonders militärische Disziplin lernen, an der es ihr bis jetzt noch sehr gefehlt hat. Nur ist zu befürchten, daß nativistische Eifersüchteleien der Wirksamkeit dieser deutschen Brigade und sonstiger Regimenter störend in den Weg treten, oder daß die Regierung sie gar zur Vertheidigung der fernen Grenzen in den Westen schickt.

— [Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis.] Die Botschaft, mit welcher der Präsident Jefferson Davis am 29. April die Session des Kongresses zu Montgomery wieder eröffnete, ist ein sehr langes Aktenstück, das sich im Eingange über die prinzipielle Begründung der Ansprüche der Konföderation auf Selbständigkeit verbreitet, dann die Beschwerden über das Verhalten des Nordens in der Sklavenfrage rekapitulirt und das Sklavenwesen selbst zu rechtfertigen sucht (es wird unter Anderem angeführt, daß unter der milden Herrschaft und humanen Pflege des Südens sich die Sklavenbevölkerung seit dem Beginn der Union von 600,000 auf 4 Millionen gehoben habe und daß aus rohen Wilden gelehrige, intelligente und zivilisirte Feldarbeiter geworden seien, für deren nicht nur leiblichen Bedarf, sondern auch religiöse Unterweisung Sorge getragen werde). Der Präsident wendet sich dann mit seiner Beschwerde speziell gegen die jetzige Regierung der Vereinigten Staaten, der er es in langer Auseinandersetzung als ein unverzeihliches Unrecht zum Vorwurfe macht, daß sie nicht ohne Weiteres mit den von ihm abgeschickten Kommissaren wie von Macht zu Macht über eine Ausgleichung des Streites habe unterhandeln wollen, eine Weigerung, die er daraus erklären zu können glaubt, daß man zur Verstärkung des Forts Sumter habe Zeit gewinnen wollen, was ihm denn wieder zur Rechtfertigung des Beschlusses dient, die Feindseligkeiten durch den Angriff auf das Fort Sumter zu eröffnen. Der Präsident wendete sich dann zu den Mitteln, den Krieg zu führen und empfiehlt die Ausgabe von Kaperbriefen mit folgenden Worten: „Ich zweifle nicht, daß Sie mit mir darin übereinstimmen werden, daß in Ermangelung von Staatsschiffen es überaus zweckmäßig sein wird, deren Platz durch bewaffnete Privatschiffe zu ersetzen, die von den Publizisten der Vereinigten Staaten mit dem so treffenden Ausdrucke der „Seemiliz“ bezeichnet werden, und auf welche sie so oft und mit so vollem Recht vertraut haben, als auf ein wirksames und bewundernswürdiges Werkzeug des Defensivkrieges. Ich empfehle dringend die unverweilte Annahme eines Gesetzes, das mich ermächtigt, die mir bereits zugegangenen zahlreichen Anträge anzunehmen.“ Zum Schlusse erwähnt der Präsident der Absendung von Kommissaren nach England, Frankreich, Rußland und Belgien, um die Anerkennung der Konföderation zu bewirken, der schnellen Unterbringung der 5-Millionen-Anleihe, der Organisation der verschiedenen Verwaltungsdepartements und des großen Eifers, mit welchem von allen Seiten her die Bestrebungen der Regierung zur Wehrbarmachung des Landes unterstützt worden sind. Die Botschaft endet mit der Erklärung, daß die Sache der Sklavenstaaten eine „heilige und gerechte“ sei, daß diese Staaten dem Frieden jedes Opfer bringen wollen, nur nicht das ihrer Ehre und Unabhängigkeit, und daß sie nichts verlangen, als daß man sie sich selbst überlasse, in welchem Falle sie zum Abschluß von Freundschafts- und Handelsverträgen mit dem Norden bereit seien. Der Unterzeichnung durch Waffengewalt werden sie sich bis zum Aeußersten widersetzen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 29. Mai. [31. Sitzung.] Zur Berathung steht der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf in Betreff der gerichtlichen Verfolgung der Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen. Die Kommission hat die Ablehnung beantragt, und das Herrenhaus stimmt, trotz der Vertheidigung der Vorlage durch den Justizminister, diesem Antrage bei. Den ausführlicheren Bericht bringen wir morgen.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 29. Mai. [59. Sitzung.] Es sind zur Zentralkommission, die nach §. 10 der Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrags der Liegenschaften gebildet werden soll, gewählt für die Provinz Preußen: Abg. Conrad, für die Provinz Pommern: v. Hagen, Brandenburg: v. Benda, Sachsen: v. Bonin (Genthin), Schlesien: Fürst Hatzfeld auf Trachenberg, Posen: v. Żółtowski (Krotoschin), Westfalen: Frhr. v. Vincke, Rheinprovinz: Reichensperger (Geldern). — Nach einer persönlichen Bemerkung des Grafen Driolla geht das Haus zur Spezialdiskussion über den ersten Bericht der Militärkommission über. Ohne Diskussion werden die ersten Anträge der Kommission angenommen. Zu dem Antrage, 12,650 Thlr. resp. 50,000 Thlr. für Erweiterung von Kadettenanstalten abzusetzen, nimmt das Wort General v. Roon (Kriegsminister): Wiewohl meinem Vortrage das Votum des vorjährigen und des diesjährigen Hauses, so wie das allgemeine Vorurtheil entgegensteht, so will ich doch einige Erläuterungen geben. Der Loyalität des Berichterstatters kann ich alle Anerkennung zollen, dennoch fehlen einige Mittheilungen, die ich um so mehr machen muß, als sich auch die Presse der Angelegenheit bemächtigt hat. Es ist richtig, daß 1860 von 7198 Offizieren 25 % Kadetten waren, daß 1858, 59 und 60 41 % Kadetten in die Armee eintraten. Die Armee hat, wenn man die 12 Vorjahre ins Auge faßt, nur im Durchschnitt 106 Offiziere aus Kadettenhäusern jährlich erhalten, also höchstens 29 %. Die Kadetten werden nicht begünstigt; in der Armee ist ein Gegensatz zwischen Kadetten und Nichtkadetten völlig unbekannt. Unter 141 Generalen sind 39 aus dem Kadettenkorps, unter 119 Obersten 52, unter 126 Oberstlieutenants 40, unter 589 Majors 199, unter 1862 Hauptleuten und Rittmeistern 529, unter den 1507 resp. 2202 Premier- und Sekondelieutenants 23 bis 24 Prozent. Das Kadettenkorps zählt 1/4 bis 1/3 bürgerlicher Herkunft; 1/2 der Offiziere in der Armee ist bürgerlich. Im Jahre 1860 waren 750 Portepeefähnriche, darunter 411 bürgerliche, unter 737 Offizieren 269 bürgerliche. Wir haben einen sehr zahlreichen kleinen Adel, Militäradel, denen nur der Degen als Erbe geblieben ist, und deren Söhne den Beruf des Vaters nehmen; die Söhne bürgerlicher Häuser wählen andere, lukrativere Wege; seit der Verstärkung der Armee sind auch mehrere von ihnen eingetreten, ihre Zahl ist um 268 junge Leute gewachsen; unter den Offizieren, welche 1860 eingetreten sind, befinden sich 79, welche die Universität besucht haben, und 289, welche mit dem Zeugniß der Reife von den Gymnasien entlassen worden sind. Man wird mit Freuden junge, gut vorbereitete Männer in der Armee aufnehmen. Der Bedarf an Offizieren ist noch bedeutend, wir bedürfen noch 1329 Offiziere; über 900 junge Leute sind der Armee zugeführt, aber 500 bleiben noch zu decken. Seit dem 1. Dezember sind 150 ernannt. Jetzt sind 7243 Offiziere, darunter 1903 ehemalige Kadetten; es ist also Bedürfniß, die Kadetteninstitute zu erweitern; die Manquements datiren seit Jahren, seit der Reorganisation hat sich das Bedürfniß erhöht; aber es ist auch ein Akt der

Gerechtigkeit, wenn man den Söhnen der Offiziere die Mittel zur Ausbildung giebt. Der Offizier wechselt die Garnison, er hat keine Heimath; um die Erziehung zu ermöglichen, sollte er die Söhne in Pension geben, das erlauben ihm aber seine Mittel nicht. Der Vorwurf, das Kadettenhaus pflege den Kastengeist, ist ungerecht. Das Standesgefühl ist nicht zu bedauern, es ist ebenso erklärlich, wie bei den Schiffern, Jägern ꝛc., es ist berechtigt; ein bürgerfeindlicher Sinn wird in den Kadettenhäusern nicht gepflegt. Auswüchsen wird die Regierung die geeigneten Mittel entgegenstellen. Ich bin im Kadettenkorps erzogen, Alles was ich bin und weiß und kann, dazu ist im Kadettenkorps der Grund gelegt; ich erkenne dies mit Dankbarkeit an. Mit Ihrem Votum kommen wir zu einem Cölibat, das eine noch exklusivere Richtung zur Folge hat; lehnen Sie das geforderte Geld ab, so werde ich mich fügen. — Der Finanzminister: Ich will nur konstatiren, daß das Ministerium die eben vorgetragene Ansicht theilt. Die Kadettenhäuser haben die gute Seite, den Offizierssöhnen Erziehung zu geben. Dieser Zweck ist bisher nur nothdürftig erfüllt worden; wird jetzt die Armee verstärkt, so müssen auch die Kadettenhäuser erweitert werden; sie allein haben den Ersatz an Offizieren möglich gemacht. Es mag andere Wege geben, aber die Aufgabe, mit welcher sich die Regierung seit Jahren beschäftigt, ist keine leichte. Zur Zeit ist die Lösung der Aufgabe dringend und sie läßt sich nicht aufschieben, bis ein anderer Weg gefunden ist.

Abg. v. Krosigk: Wir werden gegen die Kommissionsanträge stimmen; es handelt sich um mehr als um die Erweiterung, mehr als um das Kadettenhaus in Weißenfels; der Bericht behauptet, man braucht gar keine Kadettenhäuser und es sieht so aus, als ob man sie für schädlich halte. Die jeunesse dorée hat auf allen Schlachtfeldern ihre Opfer liegen lassen, wie alle andern; was Sie unter jeunesse dorée verstehen, kommt selten in die Kadettenhäuser, wo es strenge Zucht und schmale Kost giebt; das ist bedauerlich, aber es ist so. Man sagt: wer die Schule hat, dem gehört die Zukunft; das paßt sehr auf die Kadettenhäuser; wer die Kadettenhäuser hat, der hat die Armee. — Abg. Fliegel: Die Offiziere erhalten in den Kadettenhäusern unbedingte Bevorzugung, wenn ihnen die Mittel zur Erziehung und Ausbildung ihrer Söhne gegeben werden, während den Söhnen aller Staatsbürger nur die Gelegenheit dazu geboten wird. Die Art und Weise des Verfahrens bei Aufnahme in Kadettenhäusern ist zu tadeln. Das vorgeschlagene Mittel der Erweiterung ist kein genügendes und kein anwendbares. Man möge junge Leute aus Realschulen einen Kursus von 2 Jahren auf Kriegsschulen durchmachen lassen, das ist besser. Die heute geforderten 50,000 Thlr. sind nur ein Anfang und werden eine Reihe von 50,000 Thlrn. im Gefolge haben. Bei dem Einstellen eines jungen Mannes von 10—12 Jahren in ein Kadettenhaus ist es schwer, seine Fähigkeit vorherzusagen, während jene jungen Männer aus den Schulen schon in reiferem Alter den Beruf wählen. Ich stimme nicht für die Aufhebung, aber gegen die Erweiterung der Kadettenhäuser. — Der Kriegsminister: Der Vorredner scheint den Eingang meines Vortrages nicht gewürdigt zu haben; eine gewisse Einseitigkeit ist zu jeder Tüchtigkeit erforderlich, das Messer ist einseitig, darum schneidet es. Es ist geschehen, was geschehen konnte, um den angestrebten Zweck der Kadettenhäuser zu erreichen; Kadetten sind so volksthümlich wie andere junge Leute. Die Offiziere bekennen sich zum Volke und tragen den Namen Preußen mit dem Stolze wie jeder. Es giebt keinen Gegensatz zwischen adligen und bürgerlichen Offizieren; der Offizier hält seinen Stand für einen ritterlichen im edlen, richtigen Sinne des Wortes; jeder ist ein lieber Kamerad.

Abg. Brämer: Es besteht kein Vorurtheil hier, und dieser Ausdruck des Ministers ist, einem Votum des Hauses gegenüber, gewagt. Der Staat hat gegen seine übrigen Beamten dieselbe Verpflichtung, wie gegen die Offiziere; der Zivilbeamte ist schlechter gestellt, lebt in den kleinsten Orten und muß für die Erziehung seiner Söhne selbst sorgen. Die Versetzungen der Offiziere finden nur unter Verbesserung der Stellung statt. Nicht der Korpsgeist wird übel empfunden und getadelt, sondern der Kastengeist. An Vertrauen zur Regierung hat es seit drei Jahren nicht gefehlt; dem Vertrauen ist nicht vollkommen entsprochen worden (Bravo!); indem wir mit dem Vertrauen zu weit gingen, haben wir uns den Dank des Landes nicht verdient (Bravo!); manche gerechten Wünsche bleiben unerfüllt. So lange die Neigung der reichen Bürgermädchen dieselbe bleibt, ist das Cölibat nicht zu fürchten. (Heiterkeit.) Ich habe das Vertrauen, daß der Kriegsminister manchem Uebelstande abhelfen wird. Im Interesse der Armee wird es doch dazu kommen, daß aus dem Stande der Unteroffiziere Offiziere hervorgehen; die Unteroffiziere sind oft geeignet, sehr geeignet, einen Zug zu führen. Der Unterschied zwischen adeligen und bürgerlichen Offizieren besteht doch; in der Gesellschaft nennt man den bürgerlichen Offizier Herr Lieutenant, der adelige will Herr von genannt werden und nimmt es übel, wenn man ihn Herr Lieutenant nennt. — Abg. v. Blanckenburg hat keine solche Ehrerbietung vor einem Votum des Hauses, wenn es seit einem Jahre seine Meinung, durch Erfahrung belehrt, ändert. Die Unterschiede, die wiederholt aufgestellt worden sind, finden in der Armee nicht statt; der Kastengeist ist ein volksthümlicher. — Abg. Immermann: Auch Zivilstaatsbeamte werden versetzt; auch die Wittwe des Kreisrichters ist eine Wittwe, ihre Kinder sind auch Kinder und sie ist ebenfalls bedürftig, wie die Wittwe des Offiziers. Der preußische Staat ist nicht allein durch das Heer, sondern durch den Rechtsstaat und Zivilstaat eine Großmacht. Für die Träger des Militärstaats darf also nicht mehr gesorgt werden, als für die Träger des Rechts; warum will man für die Offizierskinder andere Erziehungsmittel geben, als für die Beamtenkinder? In den niederen Graden der Armee befindet sich keine Differenz zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren, vom Hauptmann ab besteht sie.

Der Kriegsminister fordert den Beweis für diese Behauptung. Die preußische Säbelherrschaft ist wohl vereinbar mit dem Rechtsstaat. — Der Finanzminister: Es ist kein Bedürfniß, Nachwuchs an Referendarien auf künstlichem Wege heranzuziehen. — Abg. Hermann: Wenn man die Einrichtungen macht, wird der Nachwuchs sich finden. In den Kavallerieregimentern sind wenig bürgerliche, in manchen gar keine bürgerlichen Offiziere; nur in der Artillerie und dem Genie findet sich dieses Element. Kastengeist ist eine exklusive Richtung, die vergißt, daß jeder in seiner Stellung im Staate zum Wohl des Ganzen mitwirken muß; Kastengeist ist eine Ueberhebung. — Abg. v. Krosigk: Man scheint den Standpunkt zu verrücken; man braucht Kadetten, hier aber tadelt man immer nur das Aufnahme-Reglement, um das es sich gar nicht handelt. — Abg. Fliegel: Ich habe nur den Weg näher bezeichnen wollen, wie man junge Leute für das Offizierkorps gewinnen könne. — Abg. v. Knesebeck ist ein Soldatenkind und hat nie einen Unterschied zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren kennen gelernt. Möge man das Andenken und die Stiftungen des großen Königs in Ehren halten. — Abg. Immermann: Der vom Kriegsminister geforderte Beweis ist mir schwer, denn was ich gesagt, habe ich von Sachverständigen gehört, und das habe ich auch gleich hinzugefügt. Ein Militärstaat ist noch lange keine Säbelherrschaft; ich spreche nicht pro domo, denn ich habe keine Familie. — Abg. v. Blanckenburg: In Preußen giebt es nur einen Staat; der Militärstand und der Zivilstand, sie haben alle nur eine Aufgabe. Mit den Klagen, daß den Offizierssöhnen so schöne Erziehungsmittel geboten werden, spricht man eigentlich für die Etatsposition und bedauert nur, daß diese Mittel nicht auch den Zivilbeamtenkindern gewährt werden. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt. — Abg. Braemer: Wollte man die Kadettenhäuser auch wirklich aufheben, es würde mich nicht beunruhigen, und doch ehre ich das Andenken an den großen König so hoch wie jeder Andere.

Abg. Dr. Eckstein: Was der große König damals für die Bildung der Offiziere thun mußte, ist heute in dem Maaße nicht mehr nöthig; er gründete die Kadettenhäuser, um den Geist der Ehre zu kräftigen. Die Einseitigkeit macht den Mann tüchtig, aber nicht den 10jährigen Knaben, dem man noch nicht den Beruf vorhersagen kann; es ist kein Bedürfniß, Knaben schon technisch auszubilden. Der Lehrplan soll mit denen der Realschulen gleich sein; dann ist die Befriedigung des Bedürfnisses desto leichter, die Bedingungen des Eintritts dürfen nur nicht so erschwert werden. — Abg. v. Bockum-Dolffs wird ebenfalls gegen die Vermehrung der Kadettenhäuser stimmen. — Der Kriegsminister: Kostenfrei wird Niemand aufgenommen. — Ein abermaliger Antrag auf Schluß wird abgelehnt. — Nach dem Abg. v. Unruhe-Bomst spricht Abg. Burghardt: Man hat hier von Säbelherrschaft und Rechtsstaat gesprochen. Möge man sich der Worte Friedrich Wilhelms III. vom 3. August 1808 erinnern, wo den höheren Militärs eindringlich empfohlen wird, über das vorsichtige Benehmen ihrer Untergebenen zu wachen. — Abg. v. Blanckenburg freut sich über die Mittheilung dieser Ordre; die Presse möge sich selbst beschränken; es wird provozirt, die Antwort ist, wie man in den Wald schreit. Keine Aufreizung von Seiten des Militärs, keine von Seiten des Zivils! — Der Kriegsminister konstatirt, daß die Kabinetsordre in der Armee bekannt ist und beachtet wird. Die Armee will ein herzliches Einvernehmen mit dem Volke; Trübungen sind vorgekommen, sie sind tendenziös und die Tendenzen sind nicht auf Seiten der Armee, sie beruhen auf Mißverständnissen, welche sich beseitigen lassen; dann wäre aber vor Allem zu wünschen, daß die Presse derartigen Störungen nicht Vorschub leiste. Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat diesen Punkt in die sorgfältigste Ueberwachung genommen und ist eifrig bemüht, die vollkommenste Harmonie herzustellen, welche für Preußen ein Lebensbedürfniß ist. (Bravo!) — Die Diskussion ist geschlossen. — Nach einer persönlichen Erklärung des Abg. Braemer nimmt das Wort der Berichterstatter Abg. Stavenhagen: Wer die Schule hat, hat die Armee, Schule soll aber nicht sagen Kadettenhäuser, sondern überhaupt Erziehungsanstalten. Der Redner geht auf Einzelnheiten zur Begründung des Kommissionsantrags über; ein solcher Mangel an Aspiranten scheint nicht zu sein, denn ein junger Mann hat sich bei vier Regimentern um Eintritt beworben, und überall ist er abgewiesen aus dem Grunde, weil die Regimenter alle eine ausreichende Anzahl von Offizierskandidaten hatten. Die Zahl der jungen Leute, welche auf Avancement eintreten, wächst von Jahr zu Jahr, eine Erweiterung der Kadettenhäuser ist nicht nöthig. — Der Kriegsminister: Der Referent hat Einzelnheiten angeführt, die ich bei der Lage der Diskussion nicht mehr bekämpfen kann; das wollte ich konstatiren. — Der Antrag auf Absetzung der Summen von 12,650 und 50,000 Thalern für Erweiterung der Kadettenanstalten wird hierauf mit großer Majorität angenommen. Für die Regierung erklären sich nur die konservativen Fraktionen.

Die folgenden Anträge der Kommission werden ohne Diskussion angenommen und das Haus geht zum zweiten Bericht über; die Abgg. v. Tettau und Oriolla modifiziren ihren Antrag, eben so bringt der Abg. v. Vincke den Antrag ein: Die Regierung, falls sie die Reorganisation der Armee aufrecht erhalten will, bleibt verpflichtet, wenigstens dem nächsten Landtage ein Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 3. September 1814, wegen der Verpflichtung zum Kriegsdienste, vorzulegen. — Der Kriegsminister bekämpft die Absetzung von 2708 Thalern Gehalt für den Divisionskommandeur der Kavalleriedivision beim Gardekorps; diese Stelle ist nothwendig. — Abg. Mathis (Barnim) bittet, dem Antrage der Kommission nicht beizustimmen. — Der Berichterstatter Abg. Stavenhagen hält die Absetzung aufrecht; das Haus setzt bei der Abstimmung die Summe nicht ab. — Abg. v. Brandt (bei der großen Unruhe im Hause schwer zu verstehen) spricht sich ausführlich aus über Alles, was der Soldat lernen muß, was dazu gehört, einen Soldaten gründlich auszubilden; es kommt vorzugsweise darauf an, den soldatischen Geist heranzubilden. — Der Kriegsminister: Wir haben eben die Stimme einer reichen, auf allen Schlachtfeldern Europa's gesammelten Erfahrung gehört. Nun ist vorgeschlagen worden, ein Wintermanquement von 40,000 Mann eintreten zu lassen, indem man die Reserve früher entläßt, oder mit dem 1. Oktober 40,000 Mann zu beurlauben; beide Wege sind nachtheilig; im zweiten behielten wir „alte Leute“, die kaum ein Jahr unter den Fahnen sind. Möge dem Antrage keine Folge gegeben werden. Im Winter würden wir nur 150,000 Mann unter den Fahnen haben. — Abg. Mathis (Barnim) war in der Kommission in der Minorität, hat also das Recht, den Bericht anzugreifen; der Bericht nimmt zwei verschiedene Standpunkte ein. Wird der Antrag angenommen, dann erhält man eine Armee, die man nicht vor den Feind führen kann. — Abg. Reichensperger (Köln) äußert Bedenken gegen die Aeußerungen des Veteranen v. Brandt. Ist es zulässig, zwei Systeme fortdauern zu lassen? Eine Armee aus tüchtigen, geschulten Soldaten ist einer andern aus Landwehr gebildeten vorzuziehen. Läßt man das System der Volksbewaffnung und der Unabkäuflichkeit gelten, so ist es zu weit gegangen, auch noch die Vortheile des andern ausbeuten zu wollen. Das kann das Land nicht ertragen; gleichwohl werde ich gegen den Antrag stimmen. Heute, wo ganz Europa von dem bon plaisir eines Einzigen abhängt, dessen zivilisatorischen Pläne bekannt sind, wo ein Prinz den rothen Imperialismus öffentlich proklamirt, darf man die Armee nicht schwächen. — Abg. Harkort: Wenn der Soldat Alles lernen soll, was Hr. v. Brandt aufgeführt, dann giebt es keine gemeinen Soldaten mehr; denn sind alle Stabsoffiziere. (Heiterkeit.) Die Stimme des Landes ist nicht für die große Armee; man muß sich nach der Decke strecken. — Abg. v. Carlowitz: Hier handelt es sich um eine durch die Finanzverhältnisse gebotene Absetzung. Vielleicht könnte sich aber die Regierung entschließen, die Politik des Zuwartens, der freien Hand aufzugeben. Es scheint noch immer diese Politik beliebt zu werden. Zu einer energischen Politik werde ich Alles bewilligen, zu der bis jetzt innegehaltenen empfiehlt sich die Opferwilligkeit nicht.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Ich bin nicht abgeneigt, mein Ohr höheren Rathschlägen zu öffnen. Die Politik ist aber eine schwierige, eine positive Wissenschaft; Rathschläge, wenn sie Anspruch auf Berücksichtigung machen, müssen sich in präzisen, konkreten Ausdrücken bewegen; mit allgemeinen Schlagwörtern ist Nichts gethan; Schlagwörter wie „energische Politik,“ „freie Hand,“ wie populär sie auch sein mögen, machen auf mich nicht den geringsten Eindruck. Es kommt darauf an, das Rechte zu finden; mag Herr v. Carlowitz mir Vorschläge ertheilen, ich will sie dann gern der Berücksichtigung unterziehen. — Abg. v. Brandt theilt einen Zug aus Hannibals Leben mit. Ein Anwesender auf der Tribüne bezeugt seinen Beifall durch Händeklatschen. Der Präsident droht mit Evakuation der Tribüne. — Abg. v. Blanckenburg: Zu große Sparsamkeit und zu kurze Dienstzeit haben Preußen schon einmal an den Abgrund gebracht. Ich konstatire, daß Herr v. Carlowitz hier wieder die Politik in die Frage zieht. Wenn nun Herr v. Carlowitz von Mangel an Energie spricht, so scheint er dabei mehr von einer sächsischen als von einer preußischen Auffassung des Begriffes auszugehen. — Der Präsident: Ich glaube, daß es Ihnen wenig ansteht, hier oder bei irgend einer anderen Gelegenheit daran zu erinnern, daß der genannte Abgeordnete einem anderen deutschen Bruderstamme angehört. (Lebhafter Beifall rechts.) — Abg. v. Blanckenburg: Ich würde nur Opposition bei Gelegenheit der Etatsposition machen, wenn Herr v. Carlowitz die Stelle des Herrn v. Schleinitz einnähme. — Abg. v. Carlowitz: Ich bin aus freien Stücken, nicht als politischer Flüchtling nach Preußen eingewandert, in der Hoffnung, daß Preußen Das sein werde, was Deutschland von ihm erwartete, und weil er zu würdigen gewußt, was Deutschland Preußen verdankt. Seine Auffassung von der preußischen Politik habe er übrigens in der Debatte über die kurhessische Angelegenheit dargelegt. — Freiherr v. Schleinitz: Der Gedanke der Reorganisation der Armee entspringt aus einem permanenten Bedürfnisse, die bestehenden Mängel des bisherigen Systems zu beseitigen, obgleich ein Zusammenhang dieser Maaßregel mit der Politik nicht geleugnet werden soll. In einem Augenblicke, wo halb Europa sich unter den Waffen befindet, wo die zwei Militärmächte Europa's, unsere Nachbaren, ihre Kräfte bis zu den äußersten Grenzen anspannen, wo Europa durch Auflösung der Allianzverhältnisse aus den Fugen und in einen permanenten Zustand des Schwankens gerathen, wo politische Fragen der Lösung warten und zu neuen Komplikationen führen können, mußte Preußen im Interesse der Selbsterhaltung die Maaßregeln ergreifen; sie waren geboten. Dies rechtzeitig erkannt zu haben, wird die Geschichte einst der jetzigen Verwaltung als Verdienst anrechnen, und diejenige Landesvertretung, welche die Maaßregel auch nur verstümmelt, wird eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden.

Der Finanzminister macht auf einen formellen Uebelstand aufmerksam; mit dem jetzigen Vorschlag zieht man bereits bewilligte Mittel für 117 Bataillone zurück. Die Frage wegen der Dauer der Dienstzeit ist hier gar nicht zu entscheiden; die Durchführung des Kommissionsbeschlusses ist nur auf zwei Wegen möglich. Die Regierung lehnt die Verantwortlichkeit ab, mit einem so gestalteten Heere Eventualitäten im nächsten Frühjahre entgegenzutreten. — Abg. Reichensperger (Köln): Die Politik der freien Hand ist nicht nach meinem Geschmack; möge in Deutschland das große Gebiet der Rechte, namentlich das internationale Recht beschützt werden. — Abg. v. Blanckenburg: Wenn ich die sächsische und preußische Energie so gemeint hätte, wie der Präsident verstehen konnte, so hätte ich den Ordnungsruf, das will ich heute ausnahmsweise einräumen, verdient. — Der Präsident: Die Gültigkeit des Ordnungsrufes ist nicht von Ihrer Zustimmung abhängig. — Abg. v. Blanckenburg: Die Gültigkeit habe ich nicht angefochten, sondern die Gerechtigkeit zugestanden. — Der Präsident: Auch dann halte ich meine Aeußerung aufrecht. — Abg. v. Blanckenburg: Ich bin fern davon, einen deutschen Bruderstamm herabsetzen zu wollen. Ich habe mir das Mißverständniß durch zu große Zartheit zugezogen. Ich will deutlicher sein; ich habe nicht von der Energie des sächsischen Volks, der sächsischen Regierung sprechen wollen, sondern von der des Herrn v. Carlowitz im Speziellen, dessen früheres Auftreten mir nicht zusagt und das ich in Preußen nicht wünsche. — Abg. Kühne (Berlin): Durch die Wintermanquements wird unsere ohne dies schon junge Armee noch mehr verjüngt werden und sie wird minder kräftig; gleichwohl werde ich die Summe aus den bereits angeführten Gründen nur als Extraordinarium bewilligen. — Abg. v. Sauken (Julienfelde): Man möge gegen den Antrag stimmen, um die Machtstellung Preußens nicht zu schwächen. — Abg. Harkort: Das sagt man jedesmal, wenn die Regierung etwas erlangen will. Hier handelt es sich darum, zu wissen, ob wir das nächste Jahr noch zahlen können. — Abg. Braemer: An den vom Finanzminister hervorgehobenen Schwierigkeiten ist die Regierung selbst schuld. — Abg. v. Carlowitz: Ein Großstaat kann durch eine Politik der freien Hand, des Zuwartens nur verlieren. Staaten dritten Ranges dürfen gar keine Politik treiben; Mittelstaaten zweiten Ranges mögen Politik der freien Hand treiben. Für eine Großmacht ist eine solche Politik nachtheilig; eine Politik der freien Hand wird mit der Zeit zu einer leeren Politik. Moralische Eroberungen sind wohl das Mittel, aber nicht der Zweck; die Politik der freien Hand führt uns ins Verderben.

Abg. Wagener: Die letzte Rede steht mit der dreijährigen Dienstzeit in einer sehr losen Verbindung. Man ist darin einverstanden, daß das punctum saliens in Paris auf dem Throne sitzt; die Geschicke Europa's werden nicht durch Carlowitz'sche Reden, sondern von dem Hauptakteur in Paris entschieden werden. Wir wünschen eine energische Politik, aber nicht eine solche, wie sie Hr. v. Carlowitz wünscht, die Deutschland zersplittert. Im Jahre 1859 haben wir Bundesgenossen im Stich gelassen; der Kaiser von Frankreich ist sehr original in seiner Politik, wir werden ihm nur gewachsen sein, wenn wir uns deutscher Originalität befleißigen, wenn wir nicht wieder eine klägliche Politik wie im Jahre 1859 verfolgen. — Der Minister v. Schleinitz: Den Ausdruck, die Regierung habe im Jahre 1859 eine klägliche Politik verfolgt, kann ich nicht gelten lassen. Sie hat damals diejenige Politik verfolgt, welche sie nach ihrem besten Ermessen für die beste hielt, nicht bloß für Preußen, sondern für die wohlverstandenen Interessen Deutschlands. — Abg. Waldeck: Die Geschichte wird von der Politik Preußens in den letzten 12 Jahren schweigen, denn es ist nicht viel geschehen. — Die Diskussion ist geschlossen. Zu einer persönlichen Bemerkung Abg. Wagener: Hätte ich den Ausdruck, den der Minister gerügt, gebraucht, ich würde ihn zurücknehmen; ich habe aber nicht von der kläglichen Politik Preußens gesprochen, sondern von der kläglichen Rolle, welche ganz Deutschland in jenem Jahre gespielt hat. — Der Berichterstatter Abg. Stavenhagen: Gefahren sind im Oktober größer, als im November und Dezember; wenn also die Regierung die Reserve im Oktober entlassen will, so muß doch auch die Gefahr nicht so groß sein. Die Schlagfertigkeit der Armee wird dadurch nicht verringert werden, wenn einmal ein Jahrgang nach 2jähriger anstatt nach 3jähriger Dienstzeit abgeht. — Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag, daß der Winteretat der Infanterie vom 1. Oktober ab um 40,000 Mann vermindert und in Folge dessen 499,008 Thaler abgesetzt werden, abgelehnt. — Abg. v. Vincke und ein Theil seiner Fraktion stimmt gegen den Antrag. — Ein fernerer Antrag: Das Haus wolle beschließen: die Gleichstellung des Gehalts der Kommandeure zweier der neuformirten Kavallerieregimenter mit dem der Kommandeure der alten Garde-Kavallerieregimenter nicht zu genehmigen und demgemäß den Mehrbetrag mit 350 Thlr. für das zweite Semester 1861 abzusetzen, wird nach kurzen Erläuterungen Seitens des Kriegsministers, des Abg. Mathis (Barnim), des Berichterstatters, und nachdem eine Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft ausgefallen, bei einfacher Zählung mit 134 gegen 115 Stimmen angenommen. — Ueber die Kavallerieregimenter spricht sich Abg. Osterrath aus.

Der Kriegsminister: Es lag im Organisationsplan, jedes Jahr 8 neue Schwadronen errichten zu können; ob es im Jahre 1862 möglich sein wird, kann ich nicht sagen. Wünschenswerth wäre es, wenn wir das Ziel erreichen könnten, aber wir strecken uns nach der Decke. Die Regierung beabsichtigt die allmälige Errichtung von 24 Schwadronen und dann erst wird sie die 12 Landwehrregimenter auflösen. (Murren.) Sie erkennt einen Entschädigungsantrag für die mehrbelasteten Provinzen an. Wie die Entschädigung gewährt werden soll, das läßt sich noch nicht bestimmen. — Der Antrag der Kommission, die Genehmigung zur Aufnahme des Mehrgehalts von 350 Thlr. in den Etat für die Kommandeure der Kavallerieregimenter nicht zu ertheilen, wird angenommen. — Der nächste Antrag lautet: Bei 81 Landwehrbataillonsstäben die Kompetenzen der für ihr Kommando jetzt verwandten pensionirten Offiziere für das 2. Semester und zwar mit je 120 Thlr. Zulage und 72 Thlr. Servis in Summa 15,552 Thlr. abzusetzen. — Die Abgg. von Unruhe-Bomst und Harkort sprechen sich über die Landwehr aus. — Abg. Schwenzner: Die jetzt getroffene Einrichtung ist entschieden praktisch. Ich bin seit 20 Jahren in der Landwehr und weiß, wie es in der Landwehr zugeht. Die Landwehr ist keine Volkswehr, wir sind keine Offiziere der Volkswehr, sondern Offiziere der Landwehr. Sie denken vielleicht an die Bürgerwehr. Landwehroffiziere haben einen guten Korpsgeist, sie sind Royalisten. (Die ganze Rede wird von fortdauernder Heiterkeit der rechten Seite begleitet.) — Der Kriegsminister: Ich habe die Absicht, vorzuschlagen, daß ein Theil der Landwehr innerhalb der mobilen Armee bleibt und hoffe, daß Se. Maj. der König den Vorschlag genehmigt. Die Regierung hat keine überflüssigen Offiziere und hat geglaubt, in den pensionirten Offizieren geeignete Kommandeure bei den Landwehrstäben zu finden. Sie werden nicht mobil gemacht, rücken nicht mit aus. Die überzähligen Stabsoffiziere sollen allerdings zu Kommandeuren der Landwehr- oder Ersatzbataillone verwendet werden, wenn es zum Kriege kommt. Die Landwehr-Bataillonskommandeure lernen nichts, wenn sie dem Dienst jahrelang entzogen sind. (Der Minister geht in Details ein.) Ich bitte, den Antrag abzulehnen, sonst müßten 35 neue Bataillonskommandeure ernannt werden. — Abg. Stark ist Artillerist, will keineswegs den Unterschied zwischen Linie und Landwehr so präzisirt hinstellen. Was das Formelle der Kontrolversammlungen betrifft, so genügt dazu vollkommen der Landwehroffizier. Die diesjährige Versammlung unterschied sich von den anderen, weil der Eid zu leisten war; dieses Ehrenamt hat man Landwehroffizieren nicht anvertraut, und das ist eine ihnen geschlagene Wunde. — Der Kriegsminister: Die eben vorgebrachten Aeußerungen gehören eigentlich nicht hierher. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Berichterstatter Abg. Stavenhagen vertheidigt den Kommissionsantrag, welcher hierauf bei der Abstimmung vom Hause mit großer Majorität angenommen wird. — Der Abg. Beseler beantragt die Vertagung bis 5 Uhr; das Haus trennt sich um 3 Uhr 15 Min. — Eine Forderung des Finanzministers, auch den Schubertschen Bericht auf die Tagesordnung zu bringen, wird abgelehnt.

Den Bericht über die gestrige Abendsitzung (Fortsetzung der Militärdebatte) werden wir morgen bringen.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 30. Mai. [Stadtverordnetenversammlung.] Das Gesuch eines Kommunalbeamten um eine außerordentliche Unterstützung wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten abschlägig beschieden, da der Magistrat sich nicht veranlaßt gesehen hatte, dasselbe zu befürworten. — Der Direktor der Mittelschule hat beim Magistrat den Antrag gestellt, die Zahl der Turnstunden an der genannten Anstalt von 2 auf 4 zu erhöhen, da die gegenwärtige Zahl bei dem ohnehin durch die Verhältnisse gebotenen häufigen Ausfall der Turnstunden dem Bedürfniß nicht genüge. Die Schulkommission hatte sich, obgleich der Magistrat den Antrag befürwortete, von der Zweckmäßigkeit dieser Veränderung nicht überzeugen können und empfahl die Ablehnung des Antrages, dem die Versammlung beitrat. — Zu einer langen Debatte führte der Antrag auf Einführung einer homöopathischen Station in den städtischen Krankenanstalten. Die zur Vorberathung dieses Gegenstandes niedergesetzte Kommission hatte sich mit den hiesigen homöopathischen Aerzten ins Einvernehmen gesetzt, die sich erboten hatten, eine Abtheilung der Krankenanstalten, da die Einrichtung von Parallelstationen mit großen Kosten verknüpft sein würde, versuchsweise bis zum 1. Januar kostenfrei zu übernehmen, auf Grund dessen die Kommission beantragte, dieses Anerbieten zu acceptiren. Nach allseitiger Erörterung des Gegenstandes wurde der Antrag von der Versammlung abgelehnt, da es nicht Sache der städtischen Verwaltung sei, mit solchen neuen Einrichtungen, denen sich ohnehin große Schwierigkeiten bei der Ausführung entgegenstellen würden, Versuche zu machen. — Der Direktor der Mittelschule beantragt die Erweiterung der Mädchen-Mittelschule von drei auf vier Klassen, weil namentlich die untere Klasse mit Schülerinnen in nachtheiliger Weise überfüllt ist und trotzdem viele Meldungen zurückgewiesen werden müssen. Eine Petition mehrerer Einwohner der Stadt unterstützt diesen Antrag. Da über die Ausführung einer Erweiterung der Schule noch Erhebungen zu machen sind, so beschließt die Versammlung die Vertagung bis zur nächsten Sitzung; indeß wurde die Nothwendigkeit einer Aenderung anerkannt. — Für einen hiesigen Elementarlehrer werden zu einer auf Grund ärztlichen Attestes unvermeidlichen Badereise 50 Thaler bewilligt. — Durch einen besonderen Vorfall, die Benutzung des Wilhelmsplatzes zu militärischen Exerzitien, angeregt, ist Seitens der Stadtverordnetenversammlung ein Gesuch an den Magistrat

(Fortsetzung in der Beilage.)

gerichtet, über die Eigenthumsrechte der Stadt am Wilhelmsplatze Auskunft zu ertheilen. Nach den Ausführungen des Magistrats unterliegt es keinem Zweifel, daß der Wilhelmsplatz Eigenthum der Kommune, was auch Seitens des Fiskus gelegentlich anerkannt worden ist. Die Benutzung des Platzes zu militärischen Uebungen ist nach den von den Militärbehörden ertheilten Aufklärungen nur in einem besonderen Falle und zwar mit Genehmigung der k. Kommandantur erfolgt. Da dies jedoch ohne vorherige Anfrage bei dem Magistrat geschehen, so ersucht die Versammlung denselben, zu veranlassen, daß für die Folge hierfür ein bestimmtes Verfahren festgestellt werde. — Ein ausführlich motivirter Antrag, betreffend die Verbesserung der Passage durch das Berliner Thor, wird zunächst zu gutachtlicher Aeußerung dem Magistrat übergeben. — Durch die Vorgänge in anderen Städten der Monarchie angeregt, hat der Vorsitzende an den Magistrat die Anfrage gerichtet, welche Summen von der Kommune zur Polizeiverwaltung hergegeben und wie die Verwendung dieser Gelder durch die Kommunalverwaltung kontrolirt wird. Nach den Seitens des Magistrats gegebenen Aufklärungen sind im vorigen Jahre zur Bestreitung der Ausgaben für die Polizeiverwaltung 2325 Thlr. verausgabt, dagegen von dieser 421 Thlr. an die Kommune für Straffestsetzungen, Jagdscheine ꝛc. gezahlt, so daß die Kosten 1904 Thlr. betragen haben. Die Kontrole findet in der Weise statt, daß von der Polizeiverwaltung vierteljährlich die Rechnungen vorgelegt werden. Nur über die Pferdegelder fehlt der Nachweis der Verwendung, indeß ist ein dieserhalb geführter Prozeß zu Ungunsten der Kommune entschieden und es werden dafür Pauschquanta gezahlt. Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt die Versammlung, eine Kommission zu erwählen, die sich ebenfalls mit Prüfung der Rechnungen für die Polizeiverwaltung beschäftigen soll, damit auch für die Stadtverordnetenversammlung eine Kontrole dieser Ausgaben hergestellt werde. — Einem Gesuche um Naturalisation in hiesiger Stadt und mehreren Gesuchen um Ertheilung von Gewerbekonzessionen wird die Zustimmung der Versammlung zu Theil. — Einem hiesigen Elementarlehrer wird eine außerordentliche Unterstützung von 50 Thlrn. bewilligt. — Herr Kaufmann Berger hat zum Bau des neuen Realschulgebäudes das an den Bauplatz stoßende Stock'sche Grundstück käuflich erworben und den Kommunalbehörden den betreffenden Kaufkontrakt zugestellt. Außer der stipulirten Kaufsumme hat der Eigenthümer die Ueberlassung eines Theiles des Theresienklostergartens gefordert, wozu die Versammlung Genehmigung ertheilt. Die Angelegenheit ist nun vollständig geordnet, so daß der Bau in nächster Zeit in Angriff genommen wird. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Cegielski, Dahlke, Gałężewski, Garfey, Hitze, Sal. Jaffe, L. Jaffe, Janowicz, v. Kaczkowski, Knorr, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Schimmelpfennig und Schmidt. — Der Magistrat war vertreten durch die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Müller und Samter.

Posen, 30. Mai. [Jahrmarktsverlegung.] Statt des am 13. Mai d. J. anberaumten, aber nicht stattgefundenen Jahrmarkts in der Stadt Jaraczewo ist ein anderweiter Jahrmarkt am 5. Juni d. J. daselbst anberaumt worden.

— [Der Hopfenbau in unserer Provinz] hat wieder eine neue Anerkennung und Auszeichnung erfahren. Wie uns mitgetheilt wird, ist bei der vom 23.—25. d. in Berlin stattgehabten Ausstellung der landwirthschaftlichen Vereine der Mark Brandenburg und der Niederlausitz der Hopfen aus Neutomysl und die nunmehr ein Vierteljahrhundert andauernde rastlose und mit reichem Erfolg gekrönte Thätigkeit des Bankiers J. J. Flatau in Berlin für diesen, unserer Provinz so überaus werthvollen Industriezweig mit einem Ehrendiplom 1. Klasse prämiirt worden, das Se. K. H. der Kronprinz als Protektor des Vereins eigenhändig unterzeichnet. JJ. MM. der König und die Königin unterhielten sich bei Besichtigung der Ausstellung längere Zeit mit Hrn. Flatau über den Hopfenbau um Neutomysl. Dem Könige erschien der Industriezweig selbst und der Name des unermüdlichen Beförderers desselben sehr wohl bekannt und die Königin sprach besonders ihre Freude darüber aus, daß die Hopfenproduzenten im vorigen Jahre eine so reiche Ernte gemacht und die Thätigkeit, welche der Hopfenbau fordert, so vom Himmel gesegnet worden sei.

Posen, 28. Mai. [Vorträge.] Am verflossenen Sonnabend hat der zweite Vortrag des Rabbiners Dr. Chronik stattgehabt, worin die Parteiungen im Judenthum in der gegenwärtigen und vergangenen Zeit behandelt wurden. Der gelehrte Redner führte die mannichfaltigen Streitfragen auf die Hauptfrage zurück: Ob die Satzungen religiöser Zweck an sich, oder bloß religiöse Mittel seien, um symbolisch und anschaulich von der religiösen Erkenntniß und Innerlichkeit Zeugniß abzulegen und auf sie zurückzuwirken. Diese Hauptfrage sei schon in drei Epochen des wissenschaftlichen Aufschwunges in der jüdischen Religionsgeschichte hervorgetreten. Zuerst bei den sogenannten hellenistischen Juden zu Alexandrien, die sich griechische Philosophie und Lebensart zu eigen gemacht und sie mit dem Glauben der Väter zu vereinigen gestrebt. Der unsterbliche Philo war der letzte und begabteste Vertreter dieser Richtung. Dann ein Jahrtausend später in der sogenannten spanisch-arabischen Schule, welcher Epoche Maimonides den vollgültigsten Ausdruck gab. Endlich in der dritten Epoche der wissenschaftlichen Aufrichtung in Deutschland, die im vorigen Jahrhundert mit Moses Mendelsohn begann und noch in der Fortentwickelung begriffen sei. Es wurde diesmal jene erste griechische Epoche mit ihrem Träger in großen, scharfen Zügen dargelegt. Maimonides und dessen Zeitalter soll Gegenstand des folgenden Vortrags sein.

< Lissa, 29. Mai. [Pfingstschießen; Feuer; Konzert; Scheel †; Güterverkehr.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen gelang dem Bürger und Fleischermeister Wurst der Meisterschuß; nächst demselben trug der Restaurateur Grande den Sieg über seine Rivalen davon. Beide wurden in herkömmlicher Weise als die diesjährigen Schützenkönige feierlich eingeführt. — Am Sonntage, Morgens 2 Uhr, brach auf dem Dominium Kl. Tworzewitz bei Reisen Feuer aus; eine Bauernwirthschaft ist ganz niedergebrannt. Die frühe Morgenstunde verursachte, daß das Feuer nur an wenigen Ortschaften der Umgegend wahrgenommen ward, daher die hiesige Stadtspritze noch mit zu den ersten auf der Brandstätte gehörte, ungeachtet der Entfernung von mehr als 1½ Meilen. — Vorgestern, Nachts gegen ¾12 Uhr, starb der k. Kommerzienrath Karl Scheel hieselbst nach längeren schmerzhaften Leiden. Der Dahingeschiedene gehörte zu den hervorragendsten Einwohnern unserer Stadt. Sein Tod hat die schmerzlichste Theilnahme in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen und wird voraussichtlich auch nach Außen hin Aufsehen erregen, da der Verewigte als Inhaber der Firma J. D. Scheibe's Nachfolger in sehr weit verzweigten kaufmännischen Verbindungen stand. — Zum Besten der Abgebrannten in Schwetzkau fand am Sonnabend Abend unter Leitung des Klaviervirtuosen Theodor Scheibel in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein großes Konzert statt, wobei sich der Kunst- und Wohlthätigkeitssinn unserer Lissaer im schönen Glanze zeigte. Das Konzert gehörte zu den besuchtesten seit mehreren Jahren. Die haute volée beider Nationalitäten aus Stadt und Umgegend war sehr stark vertreten. Die Einnahme betrug gegen 82 Thaler; das Programm brachte 11 Nummern, meist klassische Tonstücke, und die Vorträge fanden allgemeinen Beifall. — Der Güterverkehr auf den hiesigen Bahnen ist gegenwärtig in einer Steigerung begriffen, die vorher kaum geahnt worden. Die täglichen Züge, die nicht selten an 200 Ochsen zählen, reichen für den Transport nicht mehr aus, so daß häufig Extrazüge abgelassen werden müssen. Aus der hiesigen Provinz ist es vornehmlich Getreide, das nach dem Süden und Westen exportirt wird, während aus dem Oestreichischen seit längerer Zeit der Import von Schlachtvieh, besonders von Schweinen sehr stark ist. Vorgestern kam eine Ladung von mehreren Wagen mit diesen Thieren aus Biala in Galizien hier an, die meist nach Sagan weiter spedirt werden. Die Wagen sind von eigenthümlicher, sehr praktischer Bauart, die sich durch Zweckmäßigkeit in jeder Beziehung vor unseren preußischen Vieh-Transportwagen empfehlen. Durch eine besondere Vorrichtung wird den Thieren Futter und Wasser von Außen an die Krippen gebracht. Unterhalb zwischen den Vorder- und Hinterachsen ist ein Behälter angebracht, um allzuauffätzige oder getödtete Thiere aus der Umgebung von den übrigen jeden Augenblick trennen zu können.

m Neutomysl, 29. Mai. [Hopfenbericht.] Wie in früheren Berichten schon erwähnt, zeigt das Wachsthum des geschnittenen Hopfenstockes in diesem Jahre eine abnorme Stellung der ausgeschoßten Keime, die sich zu Ranken ausbilden sollen. Die Schößlinge, die größtentheils in geringerer Stärke als im vorigen Jahre hervorgetreten sind, haben ihre Stellung mehr seitwärts von dem abgeschnittenen Mutterstocke genommen. Auch zeigt sich häufig eine größere Zahl von Ausschößlingen, als in früheren Jahren, die schwach und dürftig aus der Erde heraustreten. Das Stangengeben des Hopfens ist größtentheils in hiesiger Gegend erfolgt, und es gewährt einen erfreulichen Anblick, bedeutende Anlagen neuen Hopfens in hiesiger Gegend zu überblicken. Man wird nicht falsch schließen, wenn man annimmt, daß sich in diesem Jahre der Hopfenbau in hiesiger Gegend um das Doppelte vermehrt. Das Dominium Woynowice bei Buk, dem Grafen Raczynski gehörig, betreibt gegenwärtig den Hopfenbau auf 160 Magd. Morgen und trifft großartige Einrichtungen zur Trocknung des Produktes. Auch werden Versuche der mannichfachsten Art im Hopfenbau vorgenommen. Unter andern ist von einem Produzenten in einem etwas licht stehenden Erlenwäldchen Hopfen angelegt und soll an den Erlen als kultivirter Hopfen aufgezogen werden. — Vor Kurzem wurde eine Post vorjährigen Hopfens von circa 8 Zentnern à 80 Thlr. verkauft. Inhaber guter Waare halten jedoch noch immer zurück und fordern 130 Thlr. pro Zentner.

r Wollstein, 29. Mai. [Geistliche Kongregation; Todesfall.] Vorgestern vereinigten sich hier 26 kath. Geistliche des Grätzer Dekanats zur Abhaltung einer geistlichen Kongregation. Das übliche Requiem für die seit der letzten Kongregation im Dekanate verstorbenen Geistlichen hielt in der hiesigen kath. Kirche Probst Radke aus Rakwitz, das Hochamt Dekan Sulikowski aus Granowo und die Festpredigt Probst Kurowski aus Kaminiec in polnischer Sprache. In derselben setzte er die Pflichten der Geistlichen und der Gemeinden in beredten Worten auseinander. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand ebenfalls in der Kirche die Berathung der Geistlichen statt, die gegen 3 Stunden währte, und darauf vereinigten sie sich zu einem Mittagsmahle in der Behausung des hiesigen Probstes Henke. — Gestern wurde unter zahlreicher Betheiligung aus allen Konfessionen der hiesige kath. Organist August Nowicki bestattet. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren und hat fast ein halbes Jahrhundert ununterbrochen mit regem Eifer und Pflichttreue den Organistenposten an der hiesigen kath. Kirche verwaltet.

Herr **v. Niegolewski**

hat im Hause der Abgeordneten die deutschen Einwohner der Provinz Posen im Allgemeinen, und den Verein der deutschen Landwirthe insbesondere, angeklagt, den Polen feindlich entgegenzutreten. Er hat sich dabei als Wortführer unserer Mitbürger polnischer Nationalität gerirt, ohne daß ihm bisher widersprochen worden; man muß daher diese Anschuldigungen als auch von ihnen ausgegangen betrachten, und kann sie also nicht ignoriren. Herr v. N. sagt, daß die Polen den Deutschen die Hand zur Versöhnung böten, diese aber von ihnen sich abschlössen. Es soll ihm darin nicht widersprochen werden, daß er die Deutschen gern zu Freunden haben möchte, indessen wird er gefragt, welches die Basis dieser Versöhnung sein soll? Ist er der Meinung, daß ihm die Deutschen dazu die Hand bieten sollen, die politischen Bestrebungen seiner Partei zu fördern, die die Polonisirung unserer Provinz bezwecken, so leuchtet ein, daß er zu viel verlangt. Fordert er aber nur, daß die beiden nationalen Parteien sich nicht befehden, sondern anerkennen sollen, so wäre ihm diese Forderung schon im Voraus gewährt, da der Verein der deutschen Landwirthe, in seiner Versammlung am 1. Mai d. J., ausgesprochen, daß die Deutschen die polnische Nationalität nicht beeinträchtigen, und nur so lange den Polen gegenüber eine Partei bilden wollen, bis diese sich als legale preußische Unterthanen bekannt haben werden. Hält er diese Forderung für eine feindselige gegen die Polen, so ladet er den Verdacht auf sich, als wäre er selbst kein legaler Preuße. Ein schwerer Verdacht, wenn man bedenkt, daß er den Eid auf die preußische Verfassung geleistet. Wünscht er endlich nur einen freundschaftlichen Privatverkehr unter den beiden Nationalitäten, ungetrübt durch die einmal vorhandenen politischen Gegensätze, so wäre dies zwar immerhin eine etwas ideale Ansicht, aber er könnte versichert sein, daß er nur wenige Deutsche finden würde, die nicht geneigt wären, ihn dabei zu unterstützen. Er mag selbst sagen, ob sich zuerst die deutsche Gesellschaft den Polen verschlossen, oder ob es umgekehrt der Fall gewesen. — Wenn er übrigens behauptet, daß der Verein der deutschen Landwirthe etwas gethan, was den Polen unter gleichen Umständen Gefängnißstrafe zugezogen haben würde, so hat er seine Behauptung leider nicht durch Anführung von Thatsachen unterstützt, es können also auch keine widerlegt werden. So viel kann ihm indessen bewiesen werden, daß die Versammlung des Vereins, von der er gesprochen, polizeilich angemeldet worden, und zwar nicht als eine landwirthschaftliche, sondern als eine politische. Die beschlossenen Anträge mögen zwar seine Mißbilligung erregt haben, aber er geht fehl, wenn er glaubt, daß sie auch vor dem preußischen Gesetze strafbar sind. v. L.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Mai.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Taszarska aus Kobylec und Wirthsch. Eleve Seifert aus Pamienka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Pfisch, Lindemann und Fuchs aus Berlin, Götz aus Glauchau, Winter, Kaufmann und Mamroth aus Breslau, Hollender aus Zittau und Moses aus Stettin, Oberinspektor Linke aus Welna und Generalagent Hoffmann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Strauven aus Pawłowice, Rendant Peschel aus Kosten, Lieutenant im 47. Inf. Regt. Großmann aus Jauer, Gutsb. Rößler aus Bromberg, die Kaufleute Nagel aus Freyburg, Glanz aus Elberfeld und Hild aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Lichtenstein aus Frankfurt a. O., die Rittergutsb. Grunwald aus Glogau und v. Żerómski aus Grodziszczko.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Radzimiński aus Zoziechowice und v. Rogaliński aus Ostrobudki, Rendant Jüngling aus Działyń, die Gutsb. Heinze aus Preußendorf und Heickeroth aus Plawce, Landwirth Senftleben aus Borek, Bürger Mirecki aus Warschau, die Kaufleute Bartsch aus Liegnitz, Siegfried aus Thorn, Hensel aus Berlin und Wollmann aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Plasterek und Glaß aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

Wieners Hôtel garni in Breslau

befindet sich nach wie vor **Graupenstraße Nr. 7 und 8.** Ich habe mein Hotel vergrößert und aufs Komfortabelste eingerichtet, empfehle dasselbe den geehrten Herrschaften und bitte, um Irrthum zu vermeiden, genau auf obige Firma und Straße zu achten.

M. Wiener,
Graupenstraße Nr. 7 und 8.

Friedrich's Restauration,
Friedrichsstraße 12,
empfiehlt einen kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause.

Auf dem Dominium **Lubin** bei **Kriewen** sind 200 zur Zucht taugliche Mutterschafe, ingleichen 100 Hammel und einige Zuchtböcke verkäuflich und nach der Schur zu verabfolgen.


Dienstag den 4. Juni c.

mit dem Nachmittagszuge bringe ich einen Transport

Netzbrücher Kühe u. Kälber

zum Verkauf in **Budwigs Hotel.**

W. Hamann.

Mehrere **Karrenspritzen** stehen billig zum Verkauf alten Markt, kurze Gasse 10.

Die Handlung von **August Klug,**
Breslauerstraße Nr. 3,
empfiehlt ihr Lager **englischer Sättel,** Zäume, Trensen, Martingals, Filz- und Tuchschabraken, Pferdedecken, engl. und Staneitscher Fahr-, Reit- und Hetzpeitschen, Gebisse und Sporen aller Art, in Stahl und Neusilber, so wie auch Hand- und Reisekoffer, Geldtäschen, und alle zur Reise erforderlichen Gegenstände in größter Auswahl und zu möglichst billigen Preisen.

Ein neuer, sehr wenig gebrauchter und guter Destillir-Apparat, 345 Quart Inhalt, nebst Zubehör, ist Veränderungshalber billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches reinigt bei weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische. — Dr. Suin de Boutemard's Zahnseife empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilen Cosmetiques und wird von denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, sicherlich mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gekauft werden. — Alleiniges Lager (in 1/1 und 1/2 Päckchen à 12 Sgr. und 6 Sgr.) in **Posen** bei

J. Menzel, neben der Post.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich von heute ab, nach Eröffnung meines Eiskellers, wirkliches Lagerbier von Herrn **Hugger** verschänke.

L. Tilsner, Friedrichsstr. 33.

Eine große Quantität

Griesmehl

offerirt billigst
Marcus Placzek
in **Schwersenz.**

Rohes Eis
verkauft eimerweise Markt Nr. 6
A. Pfitzner.

Frisch geräucherte **Goldfische,** à 2 Sgr., bei ***Basch,*** Friedrichsstraße 2.

Maibutter,

täglich frisch, vom **Dom. *Samter,*** im Milchkeller Friedrichsstr. 20, à Pfd. 10 Sgr.

Extra frische Tafelbutter in ganzen und halben Garnitzfäßchen, wie auch ausgewogen, empfiehlt billigst
Isidor Busch, Sapiehaplatz 1.

Schiller-Lotterie.

Die Gewinne der mir übergebenen Schillerloose sind nunmehr **alle** eingegangen und können gegen Rückgabe der ertheilten Scheine in meinem Komptoir in Empfang genommen werden. Auf Absendung von Gewinnen durch die Post kann ich mich nicht einlassen.

Der Lotterie-Obereinnehmer
Fr. Bielefeld.

Eine große Möbelhalle

nebst Wohnung in meinem Hause, **Markt 49,** ist von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.
Michaelis Landsberger.

St. Adalbert Nr. 5, Parterre, ist sofort eine möblirte Stube zu vermiethen.

In einer sehr frequenten Straße hierselbst sind **zwei** helle und geräumige Zimmer als **Geschäftslokal** zu vermiethen. Auf frankirte Anfragen theilt das Nähere mit die

Dr. Müller'sche Apotheke in Bromberg.

Ein Lehrling für eine Apotheke wird unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt
D. Goldberg, alten Markt 83.

Ein junger Mann, praktischer Destillateur, der in einem der ersten Geschäfte der Provinz **Posen** 8½ Jahr ununterbrochen thätig gewesen und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, auch einige Kenntniß vom Brauerei- und Produktengeschäfte besitzt, mit der Buchführung und Korrespondenz ganz vertraut ist, sucht, da ihm sein jetziges Engagement nicht zusagt, unter soliden Ansprüchen eine angemessen dauernde Stellung. Gefällige Offerten werden poste restante **Inowraclaw** sub ***A. R.* Nr. 40** baldigst franko erbeten.

Eine goldene Broche, matt gearbeitet, ist auf dem Wege von der Bäckerstraße Nr. 10 b bis nach dem Theater gestern verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung.
F. Lehmann.
Große Ritterstraße Nr. 1.

Männer-Turnverein.

Sonnabend den 1. Juni Abends 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokale. Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 1. Juni c. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. med. **Landsberg: Der Kreislauf der Gedanken** (Fortsetzung).

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.

Den am 27. d. Mts. in **Breslau** erfolgten Tod unserer theuren Mutter, Groß-, Schwieger- und Urgroßmutter, der verwittw. Frau **Friederike Tschirschnitz** geb. **Schatz,** zeigen wir allen Freunden und Bekannten der Verstorbenen in der Provinz Posen ergebenst an.

Groß-Galaski bei Sobotka.
Otto Tschirschnitz,
im Namen der Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Berlin: Frl. B. v. Berneck mit dem Staatsanwalt v. Grolmann.



Da die **G. Kreutzberg'sche Menagerie** nur noch kurze Zeit einem geehrten Publikum zur Schau dargestellt bleibt, findet täglich eine große Vorstellung anstatt um 5 Uhr um 6 Uhr statt. Der Thierbändiger **Kreutzberg sen.** wird in dieser großen Vorstellung Alles aufbieten, um dem geehrten Publikum recht großartige Produktionen darzubieten, wie sie von keinem Zweiten gesehen wurden.

Donnerstag finden zwei Vorstellungen statt, die erste um 4½ Uhr, die zweite um 6½ Uhr. Zum Schlusse der Vorstellungen finden die Produktionen der beiden Elephanten, so wie Hauptfütterung aller Thiere statt.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr.; während der Vorstellung: 1. Platz 15 Sgr., 2. Platz 7½ Sgr. und 3. Platz 3 Sgr. Militair à 2½ Sgr. Die Militairmusik beginnt täglich um 3 Uhr Nachmittags.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag. Zum 2. Male: **Mutter und Töchter,** oder: **Die Zurücksetzung.** Schauspiel in 4 Akten von Töpfer. Zum Schluß: **Ein gebildeter Hausknecht.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

Freitag. **Große Extravorstellung mit Konzert und Theater.** Programm: 1) Konzert. 2) **Die Gustel von Blasewitz.** 3) **Nicht schön.** 4) **Hermann und Dorothea.** 5) Konzert. Entrée für Theater und Konzert 5 Sgr.

Lambert's Garten.

Heute Donnerstag den 30. Mai

CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
F. Radeck.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Berichtigung. In der gestrigen Notiz über Pos. 4proz. neue Pfandbr. 90⅞ à 92 Gd. soll es heißen 91⅞ à 92 G.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 29. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" 30. " " " 2 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Mai. Wind: Ost. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 69 a 84 Rt.

Roggen loko 45½ a 46½ Rt., p. Mai-Juni 45½ a 44⅞ a 45 a 44⅞ Rt. bz. u. Gd., 45⅛ Br., p. Juni-Juli 45½ a 45 a 45½ a 44⅞ Rt. bz. u. Gd., 45 Br., p. Juli-Aug. 46½ a 45⅞ a 46 a 45⅞ Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p. Aug.-Sept. 47 a 46½ Rt. bz. u. Gd., 46½ Gd., p. Sept.-Okt. 47½ a 47 Rt. bz. u. Gd., 47¼ Br., p. Okt.-Nov. 47⅜ a 47 Rt. bz. u. Gd., 47¼ Br.

Große Gerste 38 a 45 Rt.

Hafer loko 24 a 28 Rt., p. Mai-Juni 26½ a 26½ a 26⅝ Rt. bz., p. Juni-Juli 26 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 26 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 25⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25½ Rt. bz.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Mai 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/24 a 12⅛ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 11/12 Rt. bz., p. Mai 19 1/12 a 18¾ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Mai-Juni 19 1/12 a 18¾ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Juni-Juli 19 1/12 a 18¾ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Juli-August 19⅓ a 19⅛ Rt. bz., 19⅙ Br., 19 1/12 Gd., p. Aug.-Sept. 19½ a 19¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 19 5/12 a 19¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18 17/24 a 18 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅙, 0. u. 1. 4⅚ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅚, 0. u. 1. 3⅙ a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Mai. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur: + 16° R. Wind: Ost.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 70—86 Rt. bz., gestern 1 Ladung geringer gelber schlesischer schwimm. 70 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Mai-Juni 87½ Rt. Br., 87 Gd., p. Juni-Juli 87¼ Rt. Gd., do. 83/85pfd. 82½—83 Rt. bz. u. Br., 82¾ Gd.

Roggen loko p. 77pfd., 76—82pfd. 42¾—44¾ Rt. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 43½ Rt. bz., 43¾ Br., p. Juni-Juli 44, 43¾ Rt. bz. u. Gd., 44 Br., p. Juli-Aug. 45½ Rt. Br., 45 Gd., p. Sept.-Okt. 45¾ Rt. Br., ½ Gd., p. Okt.-Nov. 45¼—½ Rt. bz., ¼ Gd.

Gerste, p. 70pfd. Abladung von Vorpomm. 39 Rt. fr. hier bz.

Hafer loko p. 50pfd. 28—28¼ Rt. bz., Abladung 29½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76—87.	42—47.	36—42.	22—27.

Erbsen 42—48.

Kartoffeln 16—18 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Mai 11⅞ Rt. bz., p. Juni-Juli 11⅞ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. bz., 12 Br., 11⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19¼—⅛ Rt. bz., p. Mai-Juni 19¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 19⅓ Rt. Br., p. Juli-Aug. 19 7/12 Rt. Br., p. August-Sept. 19⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 19⅙ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 29. Mai. Wetter: Etwas bewölkt und heiß, früh + 12°.

Weißer Weizen 81—86—89—91, gelber 73—80—84—87 Sgr.
Roggen, 60—62—64 Sgr.
Gerste, 46—50—58 Sgr.
Hafer, 32—34—35½ Sgr.
Erbsen 55—58—65 Sgr.

Kleesamen. Rother 11—12½—14½ Rt., weißer 8—10—13—15½ Rt. nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 18⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 49 Rt., Mai-Juni 48½ Gd., Juni-Juli 48—48½ bz., Juli allein 48⅞ bz., Juli-Aug. 48 Gd., Aug.-Sept. 48 Br., Sept.-Okt. 47½ bz.

Rüböl loko, p. Mai u. Mai-Juni 11⅞ bz., Juni-Juli 11½ Br., Juli-Aug. 11⅞ Br., Sept.-Okt. 11⅞ bz. u. Gd., ⅞ Br.

Spiritus loko 19 Br., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 18⅞—1/12 bz., Juli-Aug. 18¾ bz., 18⅞ Gd., Aug.-Sept. 19⅛ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Ratibor, 28. Mai. Der hiesige Markt, der bekanntlich im vorigen Jahre die gedrücktesten Preise aufwies, war schwach befahren. Das Quantum belief sich auf 300 Ztr., von denen die guten Wäschen zum Theil zu vorjährigen Preisen leicht Nehmer fanden, während minder gut behandelte Wollen nur 2—5 Thlr. unter diesen bedangen, und dazu noch etwa 500 Ztr. in der Umgegend sich verkauften. Käufer waren Niederländer, rheinische Häuser und Breslauer Händler.

Wollbericht.

Essegg, 19. Mai. Unsere Zweischurwollen kommen bereits auf den Markt und werden je nach Qualität mit 85—95 Fl. rasch gekauft. Die Wäsche fiel befriedigend aus, doch ist das Geschäft noch immer sehr schleppend, da die Bauern nur schwer zu diesen Preisen abgeben. Ein Pöstchen mittelfeiner Einschur wurde zu 130 Fl. geschlossen.

Hopfen.

München, 25. Mai. Hopfen. Neue Holledauer Waare 220—230 Fl., dito Spalter Stadtgut 230—240 Fl., dito Spalter Umgegend 225—240 Fl., dito Fränkische Landwaare 170—200 Fl. pro 112 Zollpfd.

Poperinghe, 23. Mai. Hopfen 100 Fr. pr. 50 Kil.

Alost, 25. Mai. Hopfen 180—160 Fr. pr. 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 29. Mai. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 29. Mai 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79⅞ G
Aachen-Mastricht	4	20½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	81 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	95-94¾ bz
do. Lt. B.	4	80 G
Berlin-Anhalt	4	124⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	116-¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	139 B
Berlin-Stettin	4	118¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	103⅞ etw, 103⅛ bz
Brieg-Neiße	4	48¾ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	153¼-52½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	74½ G
do. do.	4	79½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134 B, 133½ G
Magdeb. Halberst.	4	228 B
Magdeb. Wittenb.	4	41½-42 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	106 etw bz u B
Mecklenburger	4	47-47⅜ bz
Münster-Hammer	4	95¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¾-44⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120 bz
do. Litt. B.	3½	110 B
Oest. Franz. Staat.	5	133½-32¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	56 bz
Rheinische,	4	83¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	92 G
Rhein-Nahebahn	4	22¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	79¾ G
Stargard-Posen	3½	85⅛ bz
Thüringer	4	107 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	81½ B
Braunschw. Bk. A.	4	68 G
Bremer do.	4	99⅜ bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	49½ etw bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	90 B
Darmstädter abgst.	4	73½ B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	94½ B
Dessauer Kredit-do.	4	12 etw bz u G
Dessauer Landesbk.	4	23¾-24¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	85¼ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	26⅜ bz
Geraer do.	4	69¾ bz
Gothaer Priv. do.	4	69¼ etw bz
Hannoversche do.	4	92½ B
Königsb. Priv. do.	4	85½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¼ G
Luxemburger do.	4	85 B
Magdeb. Priv. do.	4	81½ etw bz
Meining. Kred. do.	4	70½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86 G
Oestr. Kredit- do.	5	64¼-63½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	71½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	86 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ bz u G
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	83 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	56½ etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	67½ B
Minerva, Bergw. A.	5	18½ Kl bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ B
Concordia	4	104¼ G
Magdeb. Feuervers. A	4	430 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87 bz
do. II. Em.	4	85 bz
do. III. Em.	4½	90½ bz
Aachen-Mastricht	4½	69 bz u G
do. II. Em.	5	67 bz u G
Bergisch-Märkische	5	101¼ bz
do. II. Ser.	5	101 bz, IV 102¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	87 G
do. II. Ser.	4½	95¾ G
Berlin-Anhalt	4	97¾ B
do.	4½	101½ B
Berlin-Hamburg	4½	103⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95½ G B. 96 G
do. Litt. C.	4½	101½ B
do. Litt. D.	4½	100¾ G
Berlin-Stettin	4½	101¾ G
do. II. Em.	4	91 bz
do. III. Em.	4	90¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	98 G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	94¾ B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	102 B
Cöln-Minden	4	91 G
do. III. Em.	4	88 bz
do.	4½	98 bz
do. IV. Em.	4	87½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83¾ B
do. III. Em.	4½	87½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	95⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	95¾ G
do. conv.	4	95¼ G
do. conv. III. Ser.	4	92¼ G
do. IV. Ser.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	82½ G, C. 90⅞ G
do. Litt. D.	4	90½ B
do. Litt. E.	3½	79⅞ bz
do. Litt. F.	4½	97½ bz
Oestreich. Französ.	3	254-½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	82¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	92 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	94 G
do. II. Ser.	4	85 B
do. III. Ser.	4½	90½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95¾ G
do. III. Em.	4½	95¼ G
Thüringer	4½	— — II. 104¾ [G
do. III. Ser.	4½	100¾ bz
do. IV. Ser.	4½	100¼ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 bz
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do.	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	97¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	122 bz
Staats-Schuldsch.	3½	88⅛ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	87¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102⅜ G
do. do.	3½	84¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92 B
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	85¼ G
do.	4	95½ G
Pommersche	3½	89⅛ bz
do. neue	4½	99 bz
Posensche	4	101½ bz
do.	3½	95½ G
do. neue	4	92 bz
Schlesische	3½	89¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84½ bz
do.	4	95⅛ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	98⅛ bz
Pommersche	4	98 bz
Posensche	4	95¼ bz
Preußische	4	98 bz
Rhein- u. Westf.	4	98 bz
Sächsische	4	99¾ bz
Schlesische	4	98 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ bz u G	
do. National-Anl.	5	57¾-⅝ bz u B	
do. 250fl. Präm. O.	4	66 B	
do. neue 100fl. Loose	—	56¼ B	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87⅞ B	
6. do.	5	100 B	
Englische Anl.	5	102½ B	4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	61⅞ bz	[90 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80⅝ G	
Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ G	
do. B. 200 Fl.	—	23¼ G	
Pfdbr. u. in S. R.	4	85¾ B	
Part. O. 500 Fl.	4	92 B	
Oestr. 5proz. Loose	5	61½-¼ bz	
Hamb. Pr. 100 BM	—	95¾ G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49½ bz	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅝ etw bz	
Dessau. Präm. Anl.	3½	98¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ bz
Louisd'or	—	109⅜ B
Sovereigns	—	6. 22 B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ etw bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458 bz u G
Dollars	—	1. 13 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72⅞-¼ bz u B
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 28. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72½ bz
do. do. 2 M.	6	72 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅝ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war beschränkt.

Breslau, 29. Mai. Die Börse war heute matt und mit sämmtlichen Kursen niedriger.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. 85 Br. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 64 Gd. Oestr. Loose 1860 62½ Br. Posener Bank 86½ Br. Schlesischer Bankverein 81¾ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 103¾ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Gd. dito Prior. Oblig. 98¼ Br. Köln-Mindener Prior. 88¼ Br. Neisse-Brieger 49¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 120¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prio. Oblig. 90 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 97¼ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 79¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¾ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 34 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Börse unthätig.

Konsols 91⅞. 1proz. Spanier 43. Mexikaner 22⅞. Sardinier 81½. 5proz. Russen 102. 4½proz. Russen 91.

Der Dampfer „City of Baltimore" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Mittwoch, 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 69, 15, hob sich auf 69, 25 und schloß unbelebt aber ziemlich fest zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 25. 4½% Rente 96, 00. 3% Spanier 49. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 508. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 703. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

5proz. östr. Nat. Anl. 53⅞. 5% Metalliques Lit. B. 68⅞. 5proz. Metalliques 46 1/16. 2½proz. Metalliques 24⅛. 1proz. Spanier 43⅞. 3proz. Spanier 49. 5proz. Russen 82 1/16. 5proz. Stieglitz de 1855 95½. Mexikaner 21. Holländ. Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.